

# Breslauer

## Morgenblatt.

Sonnabend den 3. Juli 1858.

# Zeitung.

Nr. 303.

### Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 2. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angelommen 5 Uhr — Min.) Staatschuldschein 84. Brämen-Anleihe 114%. Schles.-Bant.-Verein 79. Kommandit-Antheile 103. Köln-Winden 144. Alte Freiburger 95. Neu-Freiburger 92. Oberösterreich. Litt. A. 135%. Ober-schlesische Litt. B. 127. Wilhelms-Bahn 47%. Rheinische Aktien 84%. Darmstädter 93. Dörfauer Bant.-Aktien 49. Oester. Kredit-Aktien 111%. Oester. National-Anleihe 80%. Wien 2 Monate 96%. Medlenburger 46%. Neisse-Brieger 65%. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn 53%. Österreichische Staats-Eisenbahnen-Aktien 169%. Oppeln-Tarnowitzer 58%. — Flan und geschäftlos. Berlin, 2. Juli. Roggen höher. Juli-August 49, September-Oktober 50, Oktober-November 50. — Spiritus höher. Juli-August 20%, August-September 21%, September-Oktober 22%, Oktober-November 22%. — Rübbi behauptet. Juli 16%, September-Oktober 16%, Oktober-November 16%.

### Telegraphische Nachrichten.

Turin, 1. Juli. Dem Vernehmen nach ist das piemontesische Anlehen im Betrage von vierzig Millionen mit dem Hause Rothschild in Paris und der höchsten Kommerzklasse abgeschlossen worden.

Modena, 28. Juni. Der amtlichen Zeitung zufolge wurden von den in Untersuchung gewesenen Mitgliedern einer geheimen Gesellschaft in Carrara 4 zum Tode und 9 zur Galerentrafe in der Dauer von 6 bis 20 Jahren verurtheilt. Zwei der zum Tode Verurtheilten erhielten eine Strafumwandlung in lebenslängliche Galerentrafe.

Breslau, 2. Juli. [Zur Situation.] Mit Spannung sieht man der Nachricht entgegen über die Art, wie Dänemark seinen ihm auferlegten Verpflichtungen am gestrigen Stichtage nachgekommen sein wird; doch dürfen wir hinzusezen, daß diese Spannung mindestens keine ängstliche zu sein braucht, nachdem die offiziöse Presse Österreichs wie Preußens für das vollkommene Einverständnis beider Staaten in dieser Angelegenheit Zeugnis abgelegt hat.

Einige Beunruhigung erwachte in letzter Zeit die vielfach verbreitete Nachricht, daß Frankreich aufs neue Interventionsgelüste nachgehe und auch die politische Anschauung Englands eine Wandelung erlitten habe; indeß wird dieser Nachricht von dem „Dresden Journal“ ein bestimmtes Demente gegeben, und eine frankfurter Depesche des „Nord“ vom 30. Juni meldet, daß

Graf Walewski an den französischen Gesandten beim Bundestage eine Depesche gerichtet habe, worin er energisch gegen die Gerüchte protestirt, welche glauben machen wollen, daß Frankreich die Absicht habe, den Frieden zu stören.

Dagegen empfängt der „Nord“-berliner Mittheilungen, wonach die Höfe von Wien und Berlin für den Fall, daß Dänemark die ihm gestellte Frist resultlos verlaufen läßt, an die übrigen Mächte ein Circular ergehen lassen werden, um ihnen zu erklären, daß es nicht im mindesten ihre Absicht sei, die Territorial-Integrität der dänischen Monarchie anzutasten, daß vielmehr die möglicherweise zu ergreifenden Maßregeln keinen anderen Zweck hätten, als ein Mitglied des deutschen Bundes zur Erfüllung seiner Bundespflichten anzuhalten.

Wenn wir die oben wiedergegebene telegraphische Nachricht des „Nord“ zunächst auf den dänisch-deutschen Konflikt bezogen, so rechtfertigt sich diese Auslegung durch ihre Adresse an den französischen Gesandten beim Bundestage; in der That aber weist ihre allgemein gehaltene Fassung über diese Frage hinaus, und beruhigt über die mancherlei Reibungen, zu welchen die orientalischen Wirren und die von England ausgeübte See-Polizei zwischen Frankreich und Österreich einerseits und Frankreich und England andererseits Unfall gegeben haben. — Da nun aber gewisse Thatsachen nicht abzuleugnen sind, welche darauf hindeuteten, daß Frankreich sich auf Kriegs-Eventualitäten gefaßt mache, man aber dagegen die neuerlich in der inneren Verwaltung getroffenen Anordnungen in Betracht nimmt, so scheint es fast, als ob wirklich ein Wechsel des Systems eingetreten sei, und der Kaiser mit dem Plane umgehe, statt die Geister in Frankreich mit dem Glanze von Aventuren zu blenden, ihnen eine solide Beschäftigung durch Zu-

lassung der Debatten über innere Angelegenheiten zu gewähren. Mindestens ist es ein auffälliges Zeichen der Zeit, daß die so äußerst vorstige „Revue des deux Mondes“ in ihrer Wochenschau geradezu erklärt, daß Frankreich mit Nachstem wieder der offenen und freien Diskussion theilhaftig werden würde, da die öffentliche Stimmung in Frankreich die Stille nicht mehr ertragen könne.

Wir lassen dahin gestellt sein, ob sich die Voraussicht der „Revue“ erfüllen wird; daß sie dieselbe aussprechen darf, ist schon an sich bedeutsam genug. Jedenfalls aber wäre es die stärkste Probe des jetzigen Systems, wenn es sich von der einseitigen Diskussion, welche es bis jetzt allein gestattete, emanzipierte und die gegnerische Ansicht zu Worte kommen ließ.

in Berührung gekommen sind. Sein gestriger Besuch des großen Schützenfestes hat dazu beigetragen, sein Lob und seine Verehrung in die Provinzen zu verbreiten, denn die hier anwesenden fremden Schützen sprechen mit großer Begeisterung von dem Prinzen, der durch sein städtisches Auftreten und gewinnendes Wesen von vorn herein für sich einkommt. Der Prinz Friedrich Wilhelm wird in diesem Sommer auf längere Zeit uns nicht verlassen und abwechselnd hier und auf Schloß Babelsberg residiren.

Über die Zeit, welche Se. Majestät der König im Süden zubringen wird, ist durchaus nichts festgesetzt. Es wird von dem Gutachten der Aerzte abhängen, wenn Allerböhmstselbe von dort zurückkehrt und ob er schließlich noch in ein Seebad geht.

Diejenigen Positionen des Staatshaushalt-Etats pro 1859, welche unmittelbar an das Finanz-Ministerium gehen, sind zum großen Theil schon aufgestellt. So ist der Einnahme-Etat der von den Befoldungen der Beamten aufkommenden laufenden und einmaligen Pensions-Beiträge auf ca. 440,000 Thlr. berechnet. Ferner sind die Etats für die Lotterie-Verwaltung, für die Verwaltung der Münze, für das Geheime Civil-Kabinett, für die General-Ordens-Kommission &c. festgesetzt. Jedoch ist ihre definitive Genehmigung, welche in einer Schlussberatung durch das Staatsministerium erfolgen muß, noch nicht ausgesprochen. Auch für die Verwaltung des Post-, Gesetzesammlungs- und Zeitungswesens ist vorläufig ein Etat-Ansatz gemacht worden, indem hierbei die Progression der Einnahmen und Ausgaben dieser Verwaltung in den früheren Jahren zum Grunde gelegt wurde. Die Einnahme wird sich hiernach auf 12,400,000 Thaler stellen und zwar ungefähr 1,000,000 Thlr. höher als in diesem Jahre. Auch die Ausgabe steigt sich und wird zwischen 10,000,000—10,200,000 Thlr. betragen. Es kann mithin auf einen Überschuss von mehr als 2,200,000 Thlr. gerechnet werden.

P. C. Des Königs Majestät haben die von den Kreisständen des Kreises Heilsberg beschlossene Abänderung des Statuts der Kreis-Sparkasse dahin genehmigt, daß a) die Rückzahlung der aus der Sparkasse entnommenen Darlehen auch in Ratenzahlungen oder durch Amortisation erfolgen kann, und b) der Zinsfuß für die eingelegten Kapitalien von  $2\frac{2}{9}$  auf  $3\frac{1}{3}$  p.C. erhöht wird.

Die Wiederwahl des Gutsbesitzers Julian v. Jaraczewski zu Gluchowo zum Provinzial-Landschaftsrath für den kostener Kreis, ist von dem Hrn. Minister des Innern bestätigt worden.

[Jubiläum.] Heute feierte der Prediger an der hiesigen Neuen Kirche, Ober-Konsistorialrath Dr. Marot, sein 60jähriges Prediger-Jubiläum und zugleich sein 50jähriges Jubiläum als Prediger an der genannten Kirche. Früh Morgens hatten sich der zweite Prediger an der Neuen Kirche Sydow und die Kirchenbeamten zum Jubilar begeben, um demselben ihre Gratulation darzubringen, denen sodann der Kirchenvorstand folgte, an dessen Spitze der Stadtpräfekt Gölzow, an Stelle des erkrankten Stadt-Syndikus Hedemann stand. An diesen reihte sich eine Deputation des aus Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten bestehenden Fest-Komite's, welche ein von den Juwelieren Sy und Wagner gearbeitetes silbernes Kaffee- und Thee-Service überreichte.

Dasselbe ist aus freier Hand reich getrieben und sämtliche Gegenstände sind mit Eichenzweigen als Knöpfen verziert. Das Theebrett enthält die Widmung und die gravirten Abbildungen des Domes zu Magdeburg, der Friedrichs-Waisenkirche, der Neuen Kirche und des Wohnhauses des Jubilars, umgeben von einem schönen, erhaben geätzten Eichenkranz und einem sich durchschlingenden Bande, auf welchem die Hauptmomente seines Lebens, so wie seiner Amtstätigkeit, angeführt sind. Zuerst als Geburtstag der 11. Dezember 1770, dann: 1788 zur Universität Frankfurt a. O.; — März 1793: Dom-Kandidat; — 1. Juli 1798: Prediger des Friedrich-Waisenhauses; — 1804: Vermählung; — 1808: Prediger an der Neuen Kirche; —

### Berliner Plaudereien.

Gemälde-Salons, Damentoiletten. — Die Kreise der Gesellschaft.

Ein Fremder sagte kürzlich zu mir, es scheine ihm, als habe Berlin einen eigenthümlichen Duft, welcher der Stadt einen Reiz gäbe, den man nirgend sonst wo in Deutschland finde. Als ich darauf lächelnd an die schwarzen Wogen der Spree erinnerte, fiel er mir ins Wort: Nein, nein, der Duft, den ich bemerkte, hat mit den Riechorga-nen nichts zu thun. Dieser Ausdruck ist nur eine Metapher. Ich meine, setzte er hinzu, jenen künstlerischen Hauch, der so veredelnd auf die ganze Bevölkerung wirkt — die große Zahl der Ateliers und die vier permanenten Ausstellungen neuer Bilder geben nebst dem Interesse, das man an den aufgestellten Werken der Kunst bezeigt, Berlin allerdings einen höchst wohlthuenden Nimbus. In Paris gilt die Kunst als Mittel zur Prachtentfaltung; hier hat sie ihren Cultus. Es ist daher wohl begreiflich, daß die Künstlergemeinde Berlins ihren Salon bald ein vogue und ihr Unternehmen schon jetzt in Blüthe findet. — Dorthin führte ich meinen Gast und bewunderte mit ihm die Gemälde von Th. Weber, Scenen aus der Normandie, die mit kräftigen Linien entworfenen Landschaften von Geyer und ein Bild von Herrnburger. Das Letztere war wieder in der bekannten mageren Manier Herrnburgers gemalt. Ich will dieser Art um so weniger den Werth abstreiten, als Herrnburger, fern davon, eine Kopie der Natur liefern zu wollen, durch die Perspective und durch die Conture zu wirken sucht. — Von dort aus eilten wir nach dem Kunstverein. Hier wechseln die Bilder seltener, und als Novität war nur eine Ovalskizze von Raymond de Baux zu betrachten. Welch ein Reiz liegt in diesen Formen, im Kolorit und in der Toilette. Auf die Toilette muß man bei der Frauenwelt ein besonderes Gewicht legen, und die Baux hat es verstanden, im Schmuck und in der Kleidung jene Konfidenzen auszudrücken, welche die Frauen auf diese Weise machen. Mein Auge ist durch jahrelanges Studium bereits sehr für die Sprache der Toilette geschärft, und in der That ist kein System sicherer für die Kenntnis des weiblichen Herzens.

Burmeister hat in seinen geologischen Briefen ein reizendes Kapitel über die Gedanken geschrieben, welche die Frau durch die Länge der Kleider, durch Haltung und Form des Fußes ausdrückt — und ich habe seine Angaben so richtig gefunden, daß ich oft den Blick von allem Uebrigem in einem Salon abwende, um ihn auf dem cambrirten Fuße einer Dame ruhen zu lassen. Für die Kenntnis des Kopfes und alter kleiner Liebesswürdigkeiten oder Malices, die sich darin zeigen, ist indeed kein System, sei es das Gall'sche oder gar Bossard's, passender als das Studium der Toilette. Bei der Frau von Geist, dem unerkannten, uns unbegreiflichen himmlischen Wesen, das wir verehren, dessen kleine Capricien uns entzücken, dessen Liebesswürdigkeiten, dessen Stolz, Muth, Treue uns unvorhergesehen überraschen, bei diesem Wesen ist die Kenntnis aller Erhabenheiten und Vertiefungen am Kopfe ohne Werth. Das Lavater'sche Prinzip oder das Maß der Nasenlängen ist eben so wenig geeignet, uns Aufschlüsse über das eine uns interessirende Gefühl der Frau zu geben, uns ihren Charakter und damit zu erklären, ob ein Verhältniß von längerer Dauer mit ihr jene ritterlichen Kämpfe und ein Stilles, mit allen Zaubern der Zärtlichkeit gepaartes Leben herbeiführen werde. Das alte Wort: Souvent femme varie ist nur so lange wahr, bis man jene Sprache der Toilette gelernt hat, in der die Frauen sich als höchst beständige und entschiedene Charaktere zeigen. — Welch ein Stolz lag in der schmucklohen Einfachheit einer Rachel, als wir sie zuletzt in Sanssouci in Gesellschaft des Kaisers Nikolaus, der Kaiserin und aller Prinzessinnen sahen. Man erinnert sich hier noch der Antwort, die sie bei einer Hof-Festlichkeit einer hochgestellten Dame gab, die ihr den Vers von Rückert:

„Wenn die Blume selbst sich schmückt,  
Schmückt sie auch den Garten —“

ins Französische folgendermaßen übersetzte:

Ah, Madame! Que votre mise est simple; mais ne savez vous pas que, quand la fleur se pare, elle devienne une parure pour le jardin! —

Si fait Madame, erwiederte Rachel der mit Schmuck überladenen Dame, si la fleur a besoin de parure, pour n'être pas oubliée.

Stellen wir der großen Tragödin Charlotte v. Hagen gegenüber, als sie zum letztenmal in einem Concert des Schauspielhauses auftrat und die Prätiosa sprach. Die Juwelen funkeln am Halse und das Haupt umgab ein aus Diamanten, Blumen und Perlen gebildeter Kranz. Das Glück, die innige Freude, nach Jahren der Langeweile wieder einen Triumph feiern zu können, dann ihr heiterer, den Freuden des Lebens zugeneigter Sinn, taurend kleine Eitelkeiten hauchte sie durch jeden Strahl der Brillanten aus. Rachel zeigte dagegen stets die auf einen Punkt konzentrierten Gedanken, die ganze Glut, mit der sie den Ruhm erfaßte, alles Andere berührte sie nicht. Die Eine war geboren zu gefallen, die Andere zu herrschen. — Man stelle an die Seite dieser Frauen ein anderes Wesen, das man täglich in einem öffentlichen Garten und im Theater sieht. Diese Dame ist immer extravagant gekleidet. Die affallendsten Farben lassen sie weithin leuchten. Ist sie im Hute Flamingo, ist sie im Kleide ein Schwan. Alle auffallenden Muster, Brillanten und farbigen Steine müssen ihr kommen und ihr Gehör den Fernstehenden anklagen. Bänder und Rosetten, Marabout und Pleureusen, Blumen, Alles wirkt wie Schlangen um den Hut à la Polichinelle oder krönt einen enormen Pamela. Diese Dame ist von freundlichem, selbst großmuthigem Charakter, oft naiv, nie gegen einen anderen als ihren liliputianischen Gatten boshaft. Die lächerlichen Frauen sind selten boshaft, die boshaften selten lächerlich. In diese Göttin, welche den ganzen Regenbogen trägt, reiben sich ein paar Gestalten, die dem Instinkte der Männer ihr Allelein zu verdanken haben. Sie tragen immer einfarbige Kleider, an denen Verzierungen in einer anderen Farbe angebracht sind. Diese Zusammensetzungen verrathen unendliche Ansprüche und eine Toilettenwut, die jeden zu ihrem Schleppträger Verurtheilten unglücklich machen. Werfen wir einen Blick auf dies Paar, welches so eben bei Kranzler vorübergeht. Die Eine trägt eine seidene Robe, welche genau die Formen der Bluse zeigt und über die Schultern hinaufreicht wie ein Corset, avec une pudeur mal intentionnée. Das ist ein ensant terrible. Dies holde Wesen hat einen Charakter von Eisen und eine

1808—1819: Lehrer am Werderschen Gymnasium; — 1816—1830: Superintendent; — 1830: Konfessorial-Rath; — 1848: Ober-Konfessorial-Rath.

Dieser Deputation schlossen sich der Oberbürgermeister Krausnick und andere Mitglieder des Magistrats an, welche dem Jubilar den von dem Kanzlei-Inspektor Weiß gefertigten Brief als Ehrenbürger der Hauptstadt übergebenen. Zum Schluß der Feierlichkeiten brachten auch die Prediger der hiesigen Kirchen, deren Redner der Propst Dr. Nitsch war, ihre Glückwünsche dar. — Am Sonntage wird der Jubilar in der feierlich geschmückten Neuen Kirche, nachdem er von den Predigern Sydow und Bräunig nochmals eingegesegnet, den Hauptgottesdienst abhalten. (M. Pr. 3.)

**Berlin.** 1. Juli. Es hat sich öfters und erst in neuerer Zeit in einzelnen Fällen herausgestellt, daß die durch die allerhöchste Kabinets-Ordre vom 16. Januar 1817 auf jede Trauung und Taufe gelegte Abgabe zum Besten des Hebammen-Unterstützungsfonds, von den Mitgliedern der evangelisch-lutherischen Kirche, von den Juden und Dissidenten nicht eingegangen worden ist, obwohl die Abgabe durchaus nicht auf die verschiedenen Konfessionen oder religiösen Genossenschaften, sondern auf die vorsfallenden Trauungen und Tausen — welchen leichten nach der Declaration des königl. Ministeriums des Innern vom 2. Juni 1817 die Beschniedungen der Juden in Bezug auf diese Verpflichtung analog laufen — gelegt ist. — Die königl. Regierung zu Breslau hat sich deshalb veranlaßt gefunden, Anordnungen zum Zweck der sicherer Vermeidung des erwähnten Nebelstandes zu treffen.

### Oesterreich.

**Wien,** 1. Juli. [Oesterreichische Nationalbank.] Nach dem Bankausweise vom heutigen Tage beläuft sich der Silbervorrath auf 105,183,645 Fl., der Banknotenumlauf auf 375,803,178 Fl. Die excomptirten Effekten sind 68,813,469 Fl., die Vorschüsse auf Staatspapiere 78,602,700 Fl., die fundirte Staatschuld 52,290,054 Fl. und die Staatsgüterschuld 148,000,000 Fl., Pfandbriefe im Umlauf für 18,326,200 Fl.

Nach dem Ausweise vom vorigen Monat war der Baarvorrath 104,443,491 Fl., der Banknotenumlauf 382,293,257 Fl., escomptirte Effekten 68,166,892 Fl., Vorschüsse auf Staatspapiere 81,014,900 Fl., Pfandbriefe im Umlauf: 18,066,400. Das hamburgsche Darlehen in Silberbarren mit 7,229,599 Gulden ist nach dem diesmonatlichen Ausweise gänzlich getilgt.

### Frankreich.

**Paris,** 29. Juni. [Von der Konferenz. — Einladung nach Cherbourg. — Polemik gegen Oesterreich.] Sie wissen, daß die Konferenz vertagt werden soll, nachdem sie die prinzipiellen Punkte der Fürstenthümer-Frage erlebt haben wird. In einigen Blättern wird dieser Nachricht die andere hinzugesetzt, daß während der Sitzung der Konferenz eine Spezial-Kommission die Statuten der administrativen Einrichtungen für die Donau-Fürstenthümer entwerfen werde, aber man sagt nicht, aus welchen Personen diese Kommission zusammengesetzt werden soll. Bin ich gut unterrichtet, so hat man sich hierüber noch nicht zu verständigen vermocht, und ist es wenigstens nicht unmöglich, daß man auf das Projekt verzichtet. Es scheint, daß von französischer Seite der Antrag gestellt worden war, jene Arbeit dem doppelseitigen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu übertragen oder zu überlassen, worauf aber bemerkte, sie müsse von Delegirten aller Mächte der Konferenz vollzogen werden. Wer nun sollen diese Delegirten sein? Hohe Beamte, die ad hoc hierher geschickt werden, oder Gesandtschafts-Sekretäre der verschiedenen Legationen in Paris? Um vorigen Sonnabend, als ich Ihnen meldete, daß die Konferenz vertagt werden würde, war hierüber noch nichts entschieden. — Der „Moniteur“theilt heute mit, der österreichische Herr v. Melzi habe dem Kaiser ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Franz Joseph überreicht. Dieser Brief enthält das Antwortschreiben auf die Einladung des Erzherzogs Max Ferdinand zu den Manövern in Cherbourg. Die Einladung ist angenommen. — Der Herr v. Barennes, dessen Buch „Oesterreich und Italien“ von großer Feindschaft gegen Oesterreich zeigt, befindet sich seit Kurzem in Turin, wo er ohne Zweifel ein willkommener Gast ist. Er wird ein hiesiges Blatt in regelmäßigen Korrespondenzen über die italienischen Zustände aufklären. Auf den Inhalten dieser Korrespondenzen kann man aus seinem Buche zum Vorwissen schließen. — Die Polemik zwischen den französischen Regierungsblättern und den wiener Zeitschriften wird mit jedem Tage giftiger. Eine dieser letzteren hatte, von der Erscheinung des französischen Adlers an den Küsten von Dalmatien sprechend, bemerkt: „Wir, auch wir haben einen Adler, welcher gleichzeitig nach zwei Seiten hinblickt“, worauf die „Partie“ erwidert: „Wir wünschen, daß der österreichische Adler seinen doppelten Blick benütze, um einen der selben auf die Geschichte zu werfen.“ Diesen Hohn zurückzuweisen, dürfte der „Oesterreichischen Zeitung“ ein Leichtes sein — ich will ihr nicht vorgreifen. — Ob das Gerücht, die französische Regierung habe in einer Art Ultimatum der Pforte erklärt,

dass sie eine Erneuerung der Feindseligkeiten gegen Montenegro nicht zugeben werde, Beachtung verdiene, lasse ich heute dahin gestellt sein.

(M. Pr. 3.)

[Die neuen gezogenen Gewehre,] womit die Infanterie versen werden soll, werden eine Tragweite von 600 Metres haben, während die älteren nur bis auf 400 Metres trugen. Die Kugeln haben ungefähr die Form einer Eichel, von deren Basis man ein Stück abgeschnitten hatte; an dieser Stelle sind sie in der Weise ausgehöhlt, daß die Höhlung nach innen zu sich erweitert. Diese Seite der Kugel kommt in der Patrone unmittelbar über das Pulver zu liegen, so daß letzteres die Höhlung ausfüllt. Dadurch erhält die Kugel eine weit größere Kraft, während zugleich die konische Gestalt ihr mehr Sicherheit giebt; für diese Art Kugeln braucht man auch weniger Pulver als für die andere. Der Hauptzweck der Einführung dieser gezogenen Gewehre ist, den ungeheuren Fortschritten der Artillerie ein Aequivalent in der Infanterie zur Seite zu stellen.

### Großbritannien.

**London,** 29. Juni. Der Faktionskrieg in der französischen, deutschen, ungarischen und polnischen Emigration erneuert sich mit immer größerer Heftigkeit, und in Meetings, Clubs und Journals werden Klagen über „Verrat“ erhoben. In einem Meeting, das von der „internationalen Verbrüderung“ zum „Affen der sozialen Insurrektion vom Juni 1848“ abgehalten wurde, tönte der Saal von wilden Anklagen gegen den Bourgeois-Republikaner Ledru-Rollin und den „abtrünnigen Sozialisten Louis Blanc“ wider, der bei den Leichenfeier des kürzlich verstorbenen französischen Flüchtlings Dr. Querval zur Märsching und Einigkeit riet. Dieser Rath sagt der sozial-demokratischen Faktion der Franzosen nicht zu, und die von Felix Nat, Tallandier und Besson geleitete Partei erläßt Circulars an ihre Freunde, worin sie sagt: „Was die von uns geleitete revolutionäre Commune betrifft, so ist sie die einzige allgemeine Gesellschaft der republikanischen französischen Proletarienten, welche in England im revolutionärsten Sinne thätig ist. Ihre Existenz wurde seit dem Staatsstreit keinen Augenblick unterbrochen. Sie wurde auf dem demokratischen Wege der Wahl konstituiert und begreift nicht nur die vorgesetzten, sondern auch die zahlreichste Faktion der französischen Flüchtlings. Eine Reihe von Briefen über die Gesellschaft und ihre Wirksamkeit wird demnächst in Boston durch den Buchhändler Coquard veröffentlicht werden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß sich jeder revolutionäre Flüchtlings der Commune und nicht der Ledru-Rollin'schen Gesellschaft „La Revolution“ anschließen darf, die sich ihre Mitglieder aussucht. Zwischen einer Gesellschaft, die das ganze Volk repräsentirt, und einer andern, welche nur die bourgeoisie Fraktion der Demokratie repräsentirt und sich in eine mysteriöse Abgeschlossenheit hält, kann es keine Wahl geben.“ Eine Faktion der deutschen Emigration hat hier ihr demokratisches Organ verloren, ein Wochenblatt unter dem Titel „Londoner deutsches Journal“. An dessen Stelle trat ein ähnliches Unternehmen, das sich „Neue Zeit“ nennt, und in beiden, nebenbei gesagt, herzlich schülerhaft geschriebenen Blättern wird den ehemaligen Führern der deutschen Demokratie vorgeworfen, daß sie sich von der „demokratischen Bierbank“ ausschließen, daß Organ der rothen Faktion nicht mit Beiträgen unterstützen und für die Revolution verloren sind. Professor Kinkel wird überdies persönlich angegriffen und soll Rechenschaft über die in Amerika gesammelte „Revolutionssanleihe“ geben, die er zu seinem Nutzen in der Bank von England angelegt haben soll, während er sich weigert, das „Londoner deutsche Journal“ zu unterstützen. Erquicklich ist der Streit nicht und Professor Kinkel würdigte diese Angriffe keiner Antwort. In ungarischen und polnischen Flüchtlingskreisen ist man in Hader über die Enthüllungen der Verrätherin, welche aus Konstantinopel gemeldet wurden und die Runde durch die deutsche Presse machten. Jetzt wird der Skandal durch zwei in hiesigen Journals veröffentlichte Briefe vermehrt. Das erste Aktenstück ist eine Erklärung, das sonderbarweise im Namen des „ungarischen Kabinetts“ vom „Präsidenten Vereß“ und den Majors Kalmary und Luckay in Konstantinopel gezeichnet ist. Darin wird gesagt, daß kein vernünftiger Mensch glauben könnte, daß die ganze ungarische Flüchtlingschaft, mit Kossuth an der Spitze, „von den Russen erfaßt worden sei.“ Man wollte Uneinigkeit in der Emigration sät; die Beschuldigungen seien anonym erschienen; die polnischen Herren haben sich unloyal gezeigt etc.; aber um einen Bruch zwischen den ungarischen und polnischen Emigration zu verbürgen, erklärt der erstere: 1) daß die Affaire Mohammed Bei's (Oberst Bangya), ob sie wahr oder nicht wahr sei, eine persönliche Angelegenheit sei, welche er mit Herrn Lapinski auszumachen habe, und 2) daß die Angelegenheit allen internationalen Charakters entbehrt. Der zweite Brief ruht von dem bekannten Oberst Türke her. Er beschreibt sich, daß man ihn in Verbindung mit dem Verräther Bangya's gebracht. Er habe ihn sofort nach seiner Ankunft von Tscherkessien (in Konstantinopel) besucht und forderte Erklärungen von dem Verräther. Bangya erwiderte, er sei verrätherisch verhaftet, vor eine polnische Kommission gestellt und sei dann von Lapinski, „Kommandant von 82 Polen in Tscherkessien“, im Kerker besucht wor-

den, der ihn zur Unterschrift eines Memorandums unter Androhung des Erschießens zwang. Bangya unterschrieb und wurde in Freiheit gesetzt. Oberst Türke erklärt nun, daß er nicht in der Stellung sei zu wissen, „welcher von den zweien der Lump sei“; aber was ihn selbst anbelange, so habe er nichts mit beiden, nichts mit Kapitän Franchini von der russischen Gesellschaft, nichts mit Ferhad Pascha (General Stein), sondern nur mit Sefer Pascha und der türkischen Angelegenheit zu thun gehabt. (D. A. 3.)

— Die revolutionäre Partei in England hat neuerdings wieder den Versuch gemacht, ein Papiergeleß auszugeben und zwar diesmal auf die einzige polnische Republik. Eine 25-Gulden-Note dieses Papiergeleßes wird wie folgt beschrieben: Die Note ist von dünnem Schreibpapier, 4 Zoll hoch,  $\frac{2}{3}$  Zoll breit. Die Vorderseite, auf hellgelbem Grunde, in welchem die Zahl 25 weiß hervortritt, zeigt, ziemlich sauber lithographiert, in einer Einfassung von Senften, Bayonetten-Glatten und Fahnen, welche die Inschriften tragen: links — wolsoeownos braterstwo (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit); rechts — jeszcze Polska nie zginela (noch ist Polen nicht verloren). Oben den polnischen Wappenaufdruck, um dessen Brust sich ein Band schlingt, mit den Worten: Pog i lud (Gott und Volk), darüber im Halbkreise mit großer Schrift: Rzecpospolita Polska (polnische Republik). Mitte 25 zlp. dwudziescia pice zlotych pols. (25 polnische Gulden). Skarb wyzwolonej Polski wyplaci okazicielowi z proc. 5% liezac od (zahl der Schatz des wiederbefreiten Polens dem Vorräger mit 5% p. Et. Zinsen vom ..... — hier folgt das Datum der Ausgabe zwischen schrägen Linien hineingeschrieben, auf dem in Geschlag genommenen Exemplar 10. Lutego — Februar — 1854). Darunter links: za komitet centralny Europejski (für das europäische Central-Komitee) mit der Unterschrift: Mazzini; rechts: za komitet centralny Polski (für das polnische Central-Komitee), mit den Unterschriften: Worcell, L. Zienkowicz, A. Zabicki. Unten die Siegel der beiden Central-Komitees, zwei verschlungene Hände und der polnische Adler, beide mit den betreffenden Umschriften. Darunter die Freiheitsmütze mit Beil und Säbel, nebst der eingeschriebenen Littera und Nummer. In den vier Ecken, schräg, die Wertangaben in englischer, französischer, italienischer und preußischer Münze. Die Rückseite ist weiß und hat das Siegel des polnischen Central-Komitees in rotem Abdruck.

**London,** 29. Juni. Der besondere Zusammenhang zwischen dem französischen Negerausfuhrplan und der sogenannten liberalen Republik oder dem Staate Monrovia, sagt „Daily News“, verdient genau beobachtet zu werden. Lord Malmesbury weiß darüber weniger, als er sollte, aber die Lords Brougham und Grey könnten ihm Bescheid geben, wie ihre letzten Warnungen deutlich verrathen. Die sogenannte Republik mit ihrer Bevölkerung freier und erlachteter Neger, die vermöge ihrer höheren Bildungsstufe sich so sehr für die französischen Kolonien eignen, ist der Aufbewahrungsort, wohin der amerikanische Pflanzer die Sklaven schickt, mit denen er nichts mehr anzfangen weiß. Bei der Gründung dieses Freistaates hatten die amerikanischen Pflanzer, um ihre eigenen Worte zu brauchen, als Hauptzweck im Auge, „eine für die Zukunft der Sklavenstaaten gefährliche und in der Gegenwart unbequeme Bevölkerung — die freien Schwarzen — los zu werden.“ Als die freien Schwarzen sich einmal nicht zur Transportation nach dem barbarischen Welttheil ihrer Vorfäder verstecken wollten und auf ihrem Recht bestanden, als Amerikaner auf amerikanischem Boden zu bleiben, erfährt die Pflanzer eine sile Wuth. Wie! riefen sie — sind wir nicht den rothen Mann los geworden, und der Schwarze will uns trozen? Einer empfahl die „gelingende Erziehung einer scharfen Auspeisung“. In der That gingen nur Wenige freiwillig aus Unwissen nach Liberia, die meisten gingen gezwungen. Sklaven, die für ihre Eigenthümer körperlich zu schwach oder geistig zu stark waren, bildeten einen Theil der Bevölkerung Liberias; ein größerer Theil besteht aus Sklaven, die nach dem Tode ihrer Herren emanzipirt wurden, diese Herren beuteten den Neger aus, so lange sie lebten, und hinterließen im Testamente die Verfügung, den Afrikander nach Afrika zu deportieren, und wie ein unnützes altes Möbel auf den Strand zu werfen, weil die Sklavenstaaten keinen freien Neger auf ihrem Gebiete dulden. Woher der Wunsch des Präsidenten von Liberia, den Kapitän Simon von der „Regina Coeli“ zu bewegen, daß er seine Zahl auf der liberischen Küste ausfülle? Das ist bald erklärt. Wenn in den Verein. Staaten das Geschäft flau wird und Sklaven und Baumwolle wohlfeil werden, wird man ganze Ladungen hilfloser Neger auf die Küste Afrikas, und man weiß dort nicht, was man mit ihnen anfangen soll. Die Ansiedelung verfällt in einem Zustand chronischer Hungersnoth und Anarchie. Willkommen sind dann den Behörden die spanischen und portugiesischen Seelenkäufer, denn sie legen blanke Doubloons nieder und nehmen dafür hungernde Neger fort. Vor einigen Jahren noch bestand ein Zweig der Kolonialfabrikation in der Auffertigung von Fesseln zum Gebrauch auf Sklaven Schiffen. Einer der Seefreitäre der Kolonie stand lange im Dienst eines Sklavenhändlers, und der Gouverneur ließ sogar zwei Sklavenmärkte in New-Orleans und Galinkas bestehen. Die reicheren Kolonisten haben selbst häufig genug

verzehrende Leidenschaft. Ihren gesenkten Blicken entgeht nichts. — Ferner gibt es noch jene nach Effekt haschenden Wesen, die sich im Salon ausnehmen, wie ein Schiff, das seine Notflagge ausstreckt. Man kommt, sieht sie und — entfliebt. Nun könnte ich Ihnen die echte, wahre, edle Frau schildern, die ich neulich in der großen Oper sah und sprechen höre. Aber wenn ich sie beschreibe, wollen Ihre schönen Leserinnen auch den Namen wissen oder könnten ihn errathen, und das erlaubt meine Ehrfurcht vor diesem edlen und glücklichen Wesen nicht. Mein Gefährte war während der Betrachtung der Bilder sile geworden. Nun fragte er mich, ob die Berliner auch, wie die Pariser, Zugvögeln gleichen, die im Sommer das Land bedecken und der Stadt entziehn! — Oh gewiß, glauben Sie nicht, daß wir es anders machen. — Jetzt ist der Monat gekommen, der sie hinauslockt. Aber trotz dieses Überdrusses am Leben in der Stadt dürfen Sie nicht glauben, daß die patriotische Zuneigung für Berlin im Mindesten bei ihnen, während dieser Zeit geschmälzt sei. Wenn Sie jetzt in die nördlichen deutschen Bäder kämen, würden Sie die Berliner dort in großen Zügen finden und über Berlin plaudern hören. Die Erinnerung wird immer stärker, je größere Kraft die Nerven im Bade erlangen, und arbeit endlich in ein Heimweh aus. — Kein Engländer liebt London, kein Franzose Paris so innig, wie die holden Kinder Berlins ihre Stadt. Aber er hat auch ein Recht dazu, denn nirgend sind die Gesinnungen so gleichartig, als hier, nirgends sind äußerst Benehmen und der Toder des Anstandes so bestimmt, daß es dem Berliner nicht leicht siele. Niemand auf den ersten Blick als einen Fremden zu erkennen.

Sie haben in Paris drei Kreise, welche neben einander liegen und sich nur in einem Punkte berühren, hier liegen diese drei Kreise in einander, werden nur von dem verlängerten Radius von einander getrennt und haben das Bewußtsein eines gleichen Centrums. Ihre drei Kategorien sind die vornehme Gesellschaft des Faubourg St. Germain, deren Nachbildung in unechten Formen der Chaussee d'Antin und die Bourgeoisie. Hier liegt in dem großen Kreise der Bourgeoisie die gute Gesellschaft und in dieser die vornehme Welt. Au Berührungspunkten

fehlt es zwischen diesen Kreisen nicht, da die Unterschiede nicht so bedeutend sind, als in Paris, wo die drei Sphären in einem Zustande der amis de distance leben. Auch wir haben lächerliche Contrefaktionen der vornehmsten Welt, die im Aufwande und in komischen Phrasen sich den Figuren nähern, welche Molére so trefflich in seinem bourgeois gentilhomme und in den précieuses ridicules gezeichnete, aber sie sind selten und bald erkannt.

Wir haben ebenfalls jene Gesellschaften, wo das Unterfutter der Diplomatie verkehrt und sich geheimnißvoll gebedert, aber diese Zirkel meiden derjenige, der sein Auge an bestem Gestalten zu weiden gewöhnt ist und läßt die Leute sich gegenseitig eine Komödie aufführen.

Wir waren an den Arkaden des Museums angelangt und trennten uns mit dem Versprechen, am nächsten Tage unsere Wanderung wieder aufzunehmen. Chateauneuf.

**Berlin.** Eine zoologisch interessante Erscheinung hat sich in diesen Tagen hier ereignet. Bekanntlich legen die Cochinchinahühne sehr häufig Doppelteier, d. h. Eier mit zwei Dottern; legt man nun diese Eier den Hühnern zum Brüten unter, so kommen sie nur in sehr seltenen Fällen aus, aber immer zeigt sich für letzter Fall, daß die aus den Eiern kriechenden Hühnchen verkrüppelt und mit einander vermausen sind, so daß sie sofort getötet werden müssen. Dieser Tag nun hatte der hier in der Lindenstraße Nr. 109 wohnende Gärtner Nikolas bei einer Brut auch ein Doppeltei untergelegt, und aus demselben zwei ganz gesunde, jedoch etwas kleinere Küchlein bekommen. Es ist dies der erste Fall dieser Art, so viel den berliner Hühnerzüchtern bekannt ist.

P. C. An dem prächtigen St. Johns-Flusse in Amerika, welcher Florida von Süden nach Norden durchströmt, hat man ein höchst sonderbares Phänomen beobachtet. Das an der Mündung vollkommen sile Wasser dieses Flusses wird 25 deutsche Meilen ins Land hinein salzig und immer salziger, je weiter er von seiner Mündung entfernt ist. Dabei ist die Gewalt der Strömung in dem

oberen Laufe nicht gleichmäßig. Man erklärt sich diese doppelte Erscheinung aus der Erhebung des Wasserniveaus im Golfe von Merito. Das Wasser des Golfs dringt durch die Moräne und Teiche im Süden der Halbinsel bis in die Mitte derelben. Aus diesem eingedrungenen Salzwasser bildet sich nach und nach der Fluß St. John. Er hat somit im eigentlichen Verlaufe seine Quelle im Meer. Daher kommt es, daß seine Gewässer mit dem Wedel der Fluß und Ebbe steigen und fallen, und daß sie salzig bleiben, bis diese Spur ihres Ursprungs durch die zahlreichen und beträchtlichen Zuflüsse von süßen Gewässern verlängert wird.

[Schillers 100jähriger Geburtstag] tritt im nächsten Jahre ein, und noch entbehrt seine Geburtsstadt eines den großen Mann ehrenden Denkmals. Dieses anzustreben, sind Marbachs Bewohner schon im Jahre 1835 vor die öffentliche Stellung getreten. Das gleichzeitige Unternehmen, ein solches Denkmal in der Residenzstadt Stuttgart aufzustellen, vereitelte damals ihre Hoffnungen. Enttäuschten, ihren Zweck jetzt weiter zu verfolgen, wendet sich das Komitee des Schiller-Vereins in Marbach in einem Anrufe an alle Verehrer Schillers und besonders „an die vielen Tausend Herzen, welche Schiller erwärmt, die vielen Institute und Gesellschaften, die deutschen Theater, die Museen, die Künstlervereine, Liederkränze und alle die Einzelnen, welche für die Pflege des deutschen Ruhmes einzustehen bereit sind, mit der vertraulichen Bitte, ihm ihre eigenen, wie die Herzen und Hände anderer zu hilfreichen Beiträgen zu öffnen, um den großen deutschen Dichter und in ihm seine Nation nach Würden zu ehren.“

[Eine merkwürdige Duellgeschichte.] Die romantische Geschichte von Ritter Deslorges und Fräulein Kunigunde, wie sie Schiller im Handschuh besingt, hat eine neue Ausgabe in modernem Zuschnitt erlebt. Vor einigen Monaten, — so erzählt unser Gewährsmann, welcher zugleich die Wahrheit seiner Geschichte verbürgt — um die 12. Mitternachtstunde kam ein Mann in Ballviolette, mit weißen Handschuhen und einer Maske vor dem Gesicht zu einer Sommarnbude in Paris. Dieser machte er folgendes Bekanntniß: Madame, Sie

Slaven gekauft. Sogar Sklaven schiffe, die in Sierra Leone kondemniert worden waren, sind von Bürgern von Monrovia angekauft worden. Man kann daraus auf die Geschäftsbeziehungen zwischen der Republik und den französischen Exporteurs à la Simon einen Schluss ziehen.

### A f i e n .

Einem am 28. Juni auf dem auswärtigen Amte zu London angekommenen Telegramm aus Alexandria, vom 24. Juni, entnehmen wir Folgendes: „Sir Hugh Rose nahm Kalpi am 23. Mai, nachdem er während seines Vorrückens zweimal von den Rebellen erfollos angegriffen worden war. Sir Hugh Rose ging auf dem Flussufer unterhalb Kalpi's vor und setzte sich vorher in Verbindung mit dem Obersten Maxwell, der auf dem westlichen Ochumna-Ufer eine Position inne hatte, um Stadt und Fort bombardieren zu können. Der Feind leistete keinen Widerstand, und die Stadt fiel ohne irgend einen Verlust von unserer Seite. Die Kavallerie brach zu rascher Verfolgung auf, und das Ergebnis war die Begnahnme aller Kanonen, Elefanten und Munition. Tschundari, welches die Insurgenten angegriffen hatten, ist ihnen durch die von Gund abgesandte Brigade Smiths wieder entrissen worden. Gwalior wurde von den Insurgenten angegriffen und geplündert. Nachdem Brigadier Jones Schadhehanpur entsezt hatte, wurde er von feindlichen Massen umringt. Dies geschah am 15. Mai, an welchem Tage Sir Colin Campbell mit seiner ganzen versiegten Streitmacht Bareilly verließ, so daß er am 18. nach Schadhehanpur gelangte. Am 23. trieb er den Feind zurück und nahm Mohnadi (Malabia?) ein. Am 26. besetzte Sir Colin Campbell Zellahabat auf der Straße nach Tuttyghur.“

Eine andere am selben Tage auf dem India-House angelommene Depesche enthält Folgendes: „Präsidentenschaft Bombay. Zu Guduck, im Steuerbezirk Darwar, sind ernstliche Raubestörungen ausgebrochen. An der Spitze des Aufruhrs standen Bim Rao von Mundher und der Desayi von Hembzi, die sich durch Berrath des Forts Gonul (?) bemächtigten. Den Häuptling von Nurgund hatte man in Verdacht, tief in die Sache verwickelt zu sein. Der politische Agent C. T. Manson, welcher von ein paar Reitern begleitet, in den Bezirk Nurgund geeilt war in der Hoffnung, die Ruhe wieder herzustellen, ward in der Nacht vom 29. Mai von 800 Mann unter dem Häuptling von Nurgund verrätherisch angegriffen und sammt seiner ganzen Eskorte getötet. Da sehr zu befürchten steht, daß die Misströmung sich über das ganze südliche Mahratten-Land verbreiten wird, so sind unverzüglich Verstärkungen nach Belgam und Kolapur beordert worden. Man hofft, daß mittlerweile der Aufruhr rasch unterdrückt werden ist. Eine Heersäule aus Madras erfüllte am 1. Juni unter Major Hughes das Fort Kopal. Unter den Erstgängen befanden sich Bim Rao und der Desayi. Am selben Tage kam Oberst Malcolm mit einem leichten Detachement des Heeres von Bombay zu Nurgund an und erfüllte die Stadt. Am nächsten Tage besetzte er das [Fort] ?, welches während der Nacht geräumt worden war. Hierauf begann die Verfolgung des Häuptlings, und es ist so eben die Nachricht eingetroffen, daß ihn der Polizei-Inspektor Southern am 3. Juni gefangen genommen hatte. Das Land des Nizam. Die Distrikte von Aurungabad werden sehr von Arabern und Kohillas heimgesucht, die mehrere Städte geplündert haben. Der Resident dringt nachdrücklich darauf, daß die Regierung von Bombay sofort europäische Verstärkungen nach Jaulnah absende. Ein ungefähr 450 Mann starkes Feld-Detachement aller Waffengattungen ist abgeschickt worden. Tuttyghur. Am 28. Mai gingen 5000 Rebellen in zwei Abtheilungen über den Kali Nundi, marschierten der Westgrenze des Bezirks entlang und verbrannten und zerstörten Dörfer. Am Abend des 29. überschritten sie den Ganges. Die Kavallerie von Rohilkund verfolgte sie. Zwei Prinzen der Herrscherfamilie von Delhi waren am 28. Mai von dem Testildar von Husunpur gefangen genommen worden. Bezirk Cawnpur. Ungefähr 1000 Mann mit 4 Kanonen, vermutlich aus Humirpur, erreichten am 29. Mai das an der großen Heerstraße zwischen Ballutpur und Cawnpur gelegene Azung. Die Straße ist gesperrt. Einige Tausend Rebellen, Kavallerie und Infanterie, mit 8 Kanonen, waren in 3 Divisionen bei Humirpur über den Ochumna gegangen (die letzte Division am 29. Mai) und marschierten nach Schorapur Gat am Ganges, um in Auh zu einrücken. Die Truppen Middleton's waren am 30. zu Mohar, Schorapur Gat gegenüber, angekommen. Brigadier Sir Edward Lugard schlug die Rebellen am 26. Mai in der Nähe von Ochugdespur und tödete eine große Zahl derselben. Wie die letzten Nachrichten besagen, waren unsere Truppen noch in ihrer Verfolgung begriffen. Kalpi, sowohl die Stadt, wie das Fort, war am Abend des 23. Mai völlig in unserer Gewalt. Eine große Anzahl Kanonen, so wie bedeutende Munitionsvorräte wurden im Fort gefunden. Eine den Rebellen nachgesandte fliegende Kolonne holte sie rasch ein, tödete eine große Anzahl und erbeute acht Kanonen. Einem Theile der Aufständischen gelang es, über den Ochumna zu gehen; doch wurden sie von den Zemindars von Russellabad angegriffen und zersprengt. Eine andere und zwar stärkere Schaar war

über Kalun in der Richtung von Gwalior entkommen und befand sich am 29. Mai etwa 24 Meilen von Gwalior. Scindia hat zwei Infanterie-Regimenter, ein Kavallerie-Regiment und 18 Kanonen nach dem Kantonnement von Molar gesandt, um die Rebellen zu bekämpfen. Er selbst wird diese Truppe befehligen. Eine kleine Truppenabteilung mit 12 Kanonen bleibt zum Schutz von Gwalior zurück. Scindia wünscht das rasche Vorrücke der britischen Truppen an seiner Grenze. Die Heersäule unter Brigadier Smith nahm den Bunderas am 25. Mai Tschundari wieder ab. Nach Schleifung der Festungsweke werden diese Truppen in der Richtung von Esagur vorrücken.“

Eine „Times“-Depesche enthält Folgendes: „Sir Hugh Rose ward von den Rebellen von Kalpi am 22. Mai vier Meilen unterhalb der Stadt in seinem Lager angegriffen. Er schlug den Angriff zurück, wobei der Feind schwere Verluste erlitt, und besetzte an dem folgenden Tage mit geringer Mühe Stadt und Fort. Bei der Verfolgung wurden 500 Feinde getötet und acht Kanonen erobert. 50 Kanonen, 24 Standarten und ungeheure Munitions-Vorräte wurden im Fort gefunden. Die Meuterer waren gänzlich entmuthigt. Eine wütste Bande von 3—4000 Mann erschien am 26. im Doab, wahrscheinlich um nach Auh zu marschieren. General Lugard hat sie beinahe völlig zersprengt.“

### Provinzial - Zeitung.

= Breslau, 2. Juli. In dem Zeitraum vom 1. bis 12. Juli d. J. findet im Bereich der 6. Gendarmerie-Brigade die Inspektion der Mannschaften derselben durch den Kommandeur der Land-Gendarmerie und zu dem Zweck die Zusammenziehung der Gendarmen nach den dafür bestimmten Orten statt.

**S** Breslau, 2. Juli. [Zur Tages-Chronik.] Seit einigen Tagen weilt hier Herr Oberst v. Werder aus Berlin zur Inspektion des 6. Jäger-Bataillons. Nachdem gestern Vormittag die genaueste Spezial-Bestichtigung der Mannschaften auf dem Exerzierplatz (am fgl. Palais) erfolgt ist, werden heute in den Militär-Schießständen vor dem Nikolaihöhe, im Beisein des Inspektors, längere Schießübungen abgehalten.

In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde die Beschlussnahme über das an sich wohl zu billige Projekt zur Errichtung einer Mittelschule für Knaben, auf Antrag der Schulen-Kommission, so lange vertagt, bis Magistrat wegen der als dringender Bedürfniss erachteten Mittelschule für Mädchen eine zweckentsprechende Vorlage gemacht haben würde. — Der Vorschlag, bei der evangelischen Elementarschule Nr. 22, bis zur Kreirung einer neuen Schule, interimistisch noch eine dritte Klasse zu errichten, wurde genehmigt, und zugleich der erforderliche Kostenbetrag dafür bewilligt. — Schließlich ermächtigte die Versammlung den Vorsitzenden, Herrn Syndikus Hübner, befuß der höheren Orts gewünschten speziellen Revision der städtischen Stats, die einstweilige Vermehrung der Bureaumäkte zu veranlassen, den Magistrat aber zu ersuchen, daß die beabsichtigte Herstellung neuer, für das vorhandene Bedürfniss ausreichender Stadtverordneten-Elokalien möglichst beschleunigt werden möchte.

Trotz des sehr bedrohlichen Wetters waren bei der gestrigen Wiederholung des „Bauhall“ im Wintergarten nahe an 1500 Menschen versammelt. Die Theater-Vorstellungen gingen trefflich vor statten; das Haus war in beiden Abtheilungen gut besetzt, und ließ es an reichen Beifallspenden nicht fehlen. Bei der festlichen Abendbeleuchtung war ein neuer transparenter Tempel mit patriotischen Emblemen und den königl. Büsten aufgestellt; auch erschien das magische Lichtmeer durch Riesensterne in der Nähe der Villa noch vergrößert. Als am Schlusse der mächtig wirkenden, mit obligaten Kanonenschlägen begleiteten Schlachtmusik der ganze Garten mittelst bengalischer Flammen erhellt wurde, rauschte der lang verhaltene Regen nieder, und bereite dem glänzenden Schauspiel ein vorzeitiges Ende. Heute Morgen ist übrigens dem leichten Scheuer von gestern Abend ein durchdringender Regen gefolgt, der aber immer noch nicht genugt, um die Spuren der langwierigen Trockenheit zu verwischen.

\* [Einweihung des neuen Schulhauses in der Nikolai-Vorstadt.] Um einem allgemein gefühlten Bedürfnis zu begegnen, hatten vor 2 Jahren die städtischen Behörden in der Neuen Kirchgasse 2 Grundstücke acquirirt, und wurde auf dem erkauften Platz ein Schulgebäude für drei Elementar-Schulen errichtet.

In dem, in seinem Geschmack sowohl als in seiner praktischen Einrichtung vorzüglichsten Gebäude, sind definitiv 2 Etagen den beiden Elementar-Schulen Nr. 5 und 22 — erster katholisch, letzter evangelisch — überwiesen worden, während der evangel. Elementar-Schule Nr. 19 für die Zeit des Umbaues ihres bisherigen Lokales die 3 Klassen im Erdgeschoss interimistisch zur Benutzung angewiesen wurden.

Am heutigen Tage fand die feierliche Einweihung dieses neuen Schulhauses, nach dem von dem Magistrat ausgegebenen Programm statt.

Bis 9 Uhr hatten sich Herr Bürgermeister Barth und mehrere Mitglieder des Magistrats eingefunden, der Feierlichkeit beizuwollen, welche zu vollziehen der königl. Konfessorial-Rath Herr Pastor Heinrich, und der Schulen-Inspector Herr Pfarrer Lichthorn, erschienen waren; eben so waren mehrere der Herren Geistlichen beider Konfessionen anwesend.

sehen in mir einen Unglücklichen, der wahnhaft vor Liebe und Hass. Ich richte die Frage an Sie, ob Sie mir nicht ein Mittel angeben können, wie ich einer Dame, die ich liebe, einen Degenstich beibringen kann. — Die Somnambule machte eine Bewegung der Überraschung. — Erstrecken Sie nicht, Madame, fuhr der Besucher fort, einige Worte werden Ihnen die nötige Ausklärung geben: „Fräulein Albertine de X. gehört einem der ältesten und reichsten Häuser des Faubourg St. Germain an. Sie ist 21 Jahre alt, schön wie die aufgehende Sonne und wie sich darnach von selbst versteht, von Unbekannten umringt. Seit drei Jahren jedoch werden die liebenswürdigsten, edelsten und reichsten Freier zurückgewiesen. Ich war über diese Niederlagen erstaunt und schrieb sie irgend einer geheimnisvollen Ursache zu, als ein merkwürdiges Gericht mir zu Ohren kam. Fr. v. X., hieß es, will nur jenem Manne ihre Hand reichen, der sie in einem Duell ohne Zeugen verwundet. Ich gesellte mich denn unter ihre Anbeter, machte ihr den Hof und brachte bei einem Ballo in besser Form des Liebescodex meine Liebeserklärung vor. Sie lieben mich, erwiderte sie und wünschen meine Hand? Ich weise Sie nicht zurück, wenn Sie eine Prüfung mit Ehren bestehen, die ich Ihnen aufgebe. — Sprechen Sie fort, ich bin zu Allem bereit. — Woblan denn, so folgen Sie mir. Wir verließen den Tanzsalon und kamen in einen vollkommen ausgerüsteten Festsaal. Über der Pendule in demselben befand sich die Statuette des Bradamantus und zu beiden Seiten jene der Jeanne d'Arc und Jeanne Hatchette. Fr. Albertine reichte mir einen Degen und sagte: „Ich werde Ihre Frau, wenn Sie mich verwunden. Vertheidigen Sie sich gut, denn ich habe einen scharfen Stoß.“ Wir kreuzten die Degens und nach einigen Sekunden lag der meine zehn Schritte von mir und ich war entwaffnet. Fr. v. X. betrachtete mich mit ruhigem und verächtlichem Lächeln, das mich reizte. — Revanche! rief ich. — Es sei, in acht Tagen zur selben Stelle. — An dem bezeichneten Tage erneuerte sich der Kampf, ich that mein Bestes, wurde aber trotzdem ziemlich schwer verwundet. Ich war außer mir vor Wuth und Scham. Ich empfand Hass und Liebe zugleich. Ich ließ mir von meinem

Fechtmeister eine Finte zeigen und Fr. X. gestand mir die Ehre einer dritten Tour zu. Sie haben Wuth, sagte sie, diesmal die Stirne runzelnd. — Nun denn, so vertheidigen Sie sich gut, ich schone Sie nicht. — Sie war in ihrer Balltoilette, den Degen in der Hand, wirklich von bezaubernder Schönheit. Sie entwaffnete mich wieder und mir den Degen auf die Brust setzend, sagte sie in feierlichem Tone: „Sie sehen, Ihr Leben ist in meiner Hand, ich schenke es Ihnen.“ — Ich stehe noch immer im Druck dieser demütigenden Großmuth, Madame, und suche noch immer vergeblich nach einem Mittel, diese schöne und schreckliche Amazone zu besiegen. — Fünf Monate nach diesem Dialoge besuchte der maskierte verzweifelte Liebhaber wieder die Somnambule und erzählte ihr den Ausgang seines Abenteuers. „Noch ein viertesmal hatte ihm Fräulein X. ein Duell zugestanden, und diesmal war er so glücklich, sie leicht am Arme zu verwunden. Sie reichte ihm hierauf die Hand und sagte: Nun, jetzt bin ich Ihre Braut, hier, meine Hand! — Und ich weise diese mir dargebotene Hand zurück; ich wollte Sie nur treffen; meine Eigenliebe war bei all dem nur im Spiel, keineswegs die Liebe. Jene, die ich zur Frau nehme, mag die Nadel geschickt zu führen verstehen, keineswegs den Degen. „Und verläßt sie zur selben Stunde!“

[Eine Anekdote aus Ary Scheffers Leben.] Die intimen Beziehungen dieses vor kurzem verstorbenen Malers zu König Louis Philippe sind bekannt. Besonders war es der Herzog von Orleans, der dem Lehrer seiner Schwestern eine freundliche Neigung zuwandte, und ihn auch oft in seinem Atelier besuchte. Eines Tages, als sich der junge Prinz ganz einfach gekleidet zu ihm verfügte, rief ihn der Portier an: Mein Herr, mein Herr, wohin gehen Sie? — Zu Herrn Ary Scheffer! — Nun, dann sind Sie so gütig, ihm dieses Paar Hosen mit hinauf zu nehmen, welche der Schneider für ihn hier ließ. — Recht gern, erwiderte lachend der Prinz. — Und Ary Scheffer das Kleidungsstück überreichend, sagte er: Nun, ich glaube, lieber Ary, daß Sie sich nicht mehr über mein ceremoniöses Benehmen gegen Sie zu

Auf dem freien Platz vor dem Schulhaus waren sämtliche Schulkinder der beiden Schulen Nr. 5 und 22 (circa 420 an der Zahl) im Kreise aufgestellt, umstanden von vielen Personen, welche der Feierlichkeit ihre Theilnahme schenkten. Bis gegen halb 10 Uhr wurde die verheissene Ankunft des Chefs des Magistrats erwartet; da solche nicht erfolgte, trat Herr Konfessorial-Rath Heinrich auf die Stufen des festlich geschmückten Portals, und richtete einige erhebende Worte an die zahlreiche Versammlung, woran von den Schülern der ersten Klasse der evangel. Schule Nr. 22 ein geeignetes Lied unter Posaunen-Begleitung gesungen wurde, nach dessen Beendigung Herr Konfessorial-Rath Heinrich ein Gebet sprach, und die dahin verschlossene Thür aufschloß, und gefolgt von den übrigen Herren Geistlichen, den Magistrats-Mitgliedern, den Schul-Vorstehern und Vorsteherinnen, so wie allen Anwesenden und sämtlichen Schülern und Schülerinnen, angeführt durch ihre Lehrer, eintrat.

Buerst begab sich die Versammlung in die erste Etage der kathol. Schule Nr. 5, in deren 1ster Klasse ein festlich geschmückter Altar errichtet war, vor welchem Mr. Pfarrer Lichthorn die kirchliche Weihe der gedachten Schule vollzog.

Hierauf fand in zweiter Etage die Weihe der evangelischen Schule Nr. 22 in deren 1ster Klasse durch Hrn. Confessorial-Rath Pastor Heinrich statt. Beide Herren hielten der Versammlung entsprechende feierliche Vorträge, sprachen in ihrem und aller Jugendfreunde Namen den städtischen Behörden herzlichen Dank aus für das nun hergerichtete Werk und ersuchten Gottes Gnade und Segen über die, welche jetzt und später hier zu wirken berufen sind und sein würden.

Es wurde die Feierlichkeit in jeder der Schulen mit einem Gesang beendet und wurden nach Beendigung der Feier von den Anwesenden die einzelnen Klassen, in welchen mittlerweile die Kinder ihre Plätze eingenommen hatten, in Augenblick genommen und von Allen das für seine Zwecke höchst entsprechende eingerichtete Gebäude erkannt.

**△ Görlitz**, 1. Juli. Gestern wurde hier die diesjährige Generalversammlung des schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung abgehalten. Gegen 60 Abgeordnete der verschiedenen Zweigvereine der Provinz hatten sich schon Tags zuvor eingefunden und traten Nachmittags zu einer Vorversammlung zusammen, um das Bureau für die Verhandlungen zu konstituieren und die Tagesordnung festzusetzen. Der General-Superintendent Dr. Hahn hatte brieflich angezeigt, daß er verhindert sei, zu erscheinen. An seiner Statt als Stellvertreter des Vorsitzenden, Stadtrath Becker aus Breslau, wurde der Graf v. Löben, der Vorsitzende des hiesigen Zweigvereins, gewählt. Mittwochs Vorm. 8 Uhr versammelten sich die Abgeordneten in der Dreifaltigkeitskirche und zogen von da, begleitet von zahlreichen Freunden des Vereins, namentlich Geistlichen aus der Nähe und Ferne, unter Bortritt der städtischen Kapelle, welche die Melodie des Lutherliedes erklang, und unter dem Geläut aller Glocken in die feierlich geschmückte, herrliche Peterskirche, wo mit ihrem Eintritte der Gottesdienst unter zahlreicher Theilnahme der Gemeinde begann. Die Predigt hielt der Propst Reet aus Zibelle über 2. Cor. 8, 1—10. Um 11 Uhr wurden die Verhandlungen unter dem Präsidio des Stadtrath Becker, des derzeitigen Vorsitzenden des schlesischen Hauptvereins, nach einem kurzen, vom königl. Superintendenten Pastor prim. Bürgers am Altare gesprochenen Gebet eröffnet. Nach der Tagesordnung wurde zuerst der Jahresbericht vorgelesen, aus dem wir nur mittheilen wollen, daß die Gesamteinnahmen des vorigen Jahres 14,232 Thlr. die Ausgaben dagegen 10,736 Thlr. betragen haben. Für die nächsten 3 Jahre wurden zum Vorsitzenden des Hauptvereins der Stadtrath Becker und der General-Superintendent Hahn wieder gewählt. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildeten die im nächsten Jahre zu gewährenden Unterführungen an schlesische Gemeinden, und die Verschaffung über Verwendung des dem Vereine zugefallenen, beinahe 30,000 Thlr. betragenden Vermächtnisses des Oberamtmann Schlockwerder. Eine längere Debatte rief der Antrag des Superintendents Baron hervor, welcher dahin ging, einen Theil dieses Vermächtnisses und zwar 10,000 Thlr. zu kapitalistren, welcher aber schließlich als dem § 12 der Statuten des Vereins zuwiderlaufend, abgelehnt wurde. Darauf wurde beschlossen, von dem Vermächtnisse 6000 Thlr. zu reservieren, um damit die erhobenen Ansprüche der Stiefländer des Erblassers zu decken, wenn dieselben als rechtlich begründet anerkannt werden sollten. Außerdem wurden aus dem Vermächtnisse Unterstützungen an folgende Gemeinden bewilligt: Landsberg 1000 Thlr., Liebau 400 Thlr., Peterwitz (Kreis Frankenstein) 1000 Thlr., Ottmachau 5000 Thlr., Krappis 2000 Thlr., Pauslau 2000 Thlr., Mollna 600 Thlr., Banowitz (?) 900 Thlr. und Deutsch-Wartenberg 1000 Thlr. — Zur Abhaltung der Generalversammlung des nächsten Jahres wird Neisse bestimmt. Gegen 6 Uhr wurde die Versammlung wieder mit Gebet beschlossen. Nachher fand im Saale der Societät ein gemeinschaftliches Diner statt, an welchem etwa 140 Personen Theil nahmen.

**△ Reichenbach**, 1. Juli. Die Sammlung unter den Richterbeamten des Staates für die abgebrannten Subaltern-, Unter- und Kanzleibeamten des Kreisgerichtes in Frankenstein hat einen Ertrag von 966 Thlr. 6½ Sgr. ergeben. Nach Abzug der baaren Auslagen in Höhe von 9 Thlr. 2 Sgr. sind 957 Thlr. 4½ Sgr. zur Vertheilung gekommen.

Es ist möglich geworden, den betreffenden verunglückten Beamten 81 Prozent des Wertes der verlorenen Habe zu ersezigen, da zu obigem Betrage noch mehrere zur Vertheilung unmittelbar dem Herrn Kreisgerichtsdirektor Nessel zugegangene Unterstützungen hinzugetreten.

[Eine schlagfertige Antwort.] Charles Romeo erzählt in seinen Studien über Pons de Verdun folgende witzige Antwort seines Helden: Ein Herr Gaußart, Präsident der Rechnungskammer, war so albern, daß sein Name in dieser Beziehung sprüchewörtlich geworden war. Eines Tages trat er in einen Salon, als er Pons de Verdun, der ob seines schlechten Spieles mit sich unzufrieden war, ausruhen hörte: O, ich bin ein wahrer Gaußart! Der Präsident bemerkte darauf gereizt: Mein Herr, Sie sind ein Dummkopf. — Wohl, das war es, was ich eigentlich sagen wollte, entgegnete gelassen der junge Pons de Verdun.

[Versunkene Tänzer] Ein Ball, der in diesen Tagen im „Schwarzenburger Hofe“ in Arnstadt gehalten wurde, hat durch das plötzliche und unfreiwillige Verschwinden der tanzenden Paare ein seltsames, tragikomisches Ende gefunden. Der Saal, in welchem man tanzte, befand sich unmittelbar über einem Pferdestall und ruhte auf morschen Balken. Mitten im Tanzen brachen die Balken, der Fußboden versank, und während die Musikanter auf dem besser gestellten Orchester einen Walzer spielten, sanken die Herren und Damen, etwa 20 Paare, hinunter in den Stall, den glücklicherweise die berechtigten Bewohner an jenem Abende verlassen hatten. Die Verwirrung war grenzenlos, es dauerte geraume Zeit, ehe sich die Tanzgesellschaft von ihrem Schrecken erholt und aus den dunklen Räumen wieder herausfand. Einige Duschungen und sonstige unbedeutende Verleumdungen abgerechnet, hatte Niemand Schaden gelitten; man war nur verängstigt davon gekommen. (Vgl. 3.)

In jüngster Zeit fanden wir in mehreren Blättern eine Übersicht der Ritter der verschiedenen Grade des eisernen Kreuzes. Unter den besonders benannten Rittern dieser Auszeichnung am weißen Bande (für Nicht-Kombattanten) vermischten wir den Namen des hier lebenden Herrn Medizinalrat Kreis-Physikus Dr. Ernst, welcher diesen Orden ebenfalls besitzt. — Diese Auszeichnung ist jetzt so selten zu finden, daß im vorigen Jahre Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm gegen Herrn n. Dr. Ernst seine Überraschung äußerte, hier einen Besitzer dieses Ordens kennen zu lernen.

F. Aus dem Kreise Beuthen, 1. Juli. [Der Kleinhandel mit Spiritus.] Die königl. Regierung zu Oppeln hat in ihrer steten Bemühung, dem Laster des Trunks entgegenzuwirken, eine Polizei-Verordnung für den Umfang des Regierungsbezirks erlassen, worin sie sagt, daß die Zahl der Kaufleute und Krämer, welche den Detail-Verkauf von Spiritus begonnen haben, ohne zum Kleinhandel mit Getränken berechtigt zu sein, in neuester Zeit auffallend zugenommen hat; dieser Kleinhandel ist deshalb den Kaufleuten, welche keinen besondern polizeilichen Erlaubnischein hierzu haben, untersagt; sie dürfen sogar Spiritus in kleineren Quantitäten als in Gebinden von mindestens einem halben Liter weder verkaufen, noch feilbieten, noch auf Lager halten.

In unserem Kreise sind in der That in den letzten Jahren auf dem platten Lande, wo überall Gruben und Hütten sind, eine fast unzählbare Menge Kaufleute entstanden, in manchem Dorfe 25 und darüber, welche in dem bisher gewalteten Verkauf von Spiritus fast allein lohnenden Verdienst fanden und jedenfalls haben diese Verkaufsstellen unserm Arbeitervande zuviel Gelegenheit gegeben, dem Trunk zu frönen.

Ob aber die neue Verordnung dem guten Zwecke, den die hohe Behörde im Auge hatte, entsprechen wird, wagen wir mit Bezug auf unseren Kreis zu bezweifeln. Der größte Theil unserer Arbeiter ist regelmäßiger Tagaus Tagein an einer Grube oder Hütte beschäftigt und empfängt allmonatlich seinen Lohn; die Landkrämer verabsolven ihm die nötigen Waren, wobei Spiritus eine Hauptrolle spielt, den ganzen Monat hindurch unentgeltlich; zur Löhnung wird abgerechnet und bezahlt. Es wird nun dem Krämer gleichgültig sein, ob er seinem Kunden täglich ein oder auch einmal Spiritus viertelquartweise, oder ob er zu Anfang des Monats ihm auf einmal ein Gebinde von einem halben Liter auf Kredit giebt und dies im Laufe des Monats, so oft es gewünscht wird, wiederholt; ja dem Krämer wird das Letztere bequemer und angenehmer sein. Der Arbeiter aber wird sich dadurch dem Trunk noch mehr ergeben, denn hat er erst seinen Spiritus im Hause, wird nicht blos er, wenn er von der Arbeit kommt, über die Polizeistunde hinaus ihm fleißig zusprechen, sondern auch Weib und Kind werden sich in des Hausherrn Abwesenheit laben und wenn bisher die nüchterne Hausfrau ihren Ehemann manchmal aus der Trunksucht holte, wird sie ihm jetzt im Hause selbst bei der Flasche Gesellschaft leisten.

Jene Arbeiter aber, die sich durch Lüderlichkeit und unpünktliche Zahlung den Kredit beim Krämer verschreibt haben und aus Geldmangel oft die Verkaufsstelle meiden müssen, werden bei ihren besser akkreditirten Kameraden bereitwillig Kredit finden, und der Arbeiter wird dadurch ohne Concession und ohne Gewerbesteuer zum Kleinhandler.

So ein Vohntag ist für den Arbeiter wie der Verfalltag eines Wechsels; stellen sie sich nicht vorsätzlich beim Krämer ein, ist ihr Kredit auf lange Zeit geschwächt oder verloren. Ein Landkrämer nimmt den Monat hindurch fast gar nichts ein, zum Vohntage aber ziehen ihm Tausende zu und es finden sich unter diesen Herren, die gut rechnen, was der Arbeiter gar nicht versteht, gar sehr reiche Leute.

w. Kattowitz, 1. Juli. Bisher war ich zumeist in der Lage, Mittheilungen über das Wachsthum und die Zunahme der Bevölkerung unseres Ortes zu machen; diesmal muß ich Ihnen jedoch mittheilen, daß uns Ende v. Mts. 14 Beamte der Schlesischen Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb verlassen haben und nach ihrem neuen Asyle: Lipine bei Königshütte gezogen sind. Wir erleiden hierdurch einen nicht unerheblichen Verlust, da es namentlich einige der höheren, gut gestellten Verwaltungsbeamten sind, welche bis jetzt einen Theil ihres Einkommens hier verzehrten.

In der gestrigen, ziemlich zahlreich besuchten General-Versammlung des hiesigen Gesangvereins wurde beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest am 11. d. Mts. durch einen Ausflug in den nahe gelegenen Katowitzer Wald zu feiern, und zwar in der ehemaligen Fasanerie beim Förster Tiller. Der Erlaubnis zur Benutzung dieses schönen Ortes halten wir uns bei der schon so vielfach bewährten Güte unserer Grundherrschaft im Voraus versichert. Bei ungünstiger Witterung soll das Fest im Lokale des Vereinsmitgliedes Welt abgehalten werden.

Unter dem Namen „Architekten-Verein“ hat sich hier ein neuer Verein gebildet, der, nach seinen vorhandenen Elementen zu schließen, viel verspricht.

Zu morgen ist uns der Genuss angekündigt, in einem Tanz-Divertissement die Fräulein Laura und Valecsa Bertuch, Schülerinnen der P. Taglioni, zu sehen. Hoffentlich werden wir auch Ursache zur Bewunderung haben.“

**Motiven aus der Provinz.** \* Bunzlau, 1. Juli. Das alljährlich wiederkehrende Missionsfest des hiesigen Missions-Hilfsvereins wurde am letzten Sonntag Nachmittag in hiesiger evangelischer Pfarrkirche unter außerordentlich zahlreicher Theilnahme von hier und auswärts begangen. — Ein tüchtiges Datum scheint über unserm Medizinalverton zu warten. Raum vor 9 Monaten wurde bekanntlich im besten Mannesalter ohne vorhergegangene Krankheit durch einen plötzlichen Tod der hiesige Kreisphysikus Dr. Eichenbach aus diesem Leben abgesondert, da er gestern Abend in der siebten Stunde einen Kollegen fast noch plötzlicher der Unerhörtheit, und von Mund zu Mund die traurige Kunde ließ, daß Herr Dr. Liebig so eben vom Schlag getroffen, augenblicklich tot geblieben sei. Noch am selben Nachmittage zu einem Kranken aufs Land berufen, lehrte er, gewiß nichts ahnend, gegen 7 Uhr zurück, ohne daß ein Unwesen an ihm wahrzunehmen gewesen wäre. Im Begriff, nach seiner Gewohnheit, um diese Zeit die Zeitung zu lesen, überließ ihn aber der Tod so plötzlich, daß nicht einmal die von einem Spaziergange angestossen herbeileitende Gattin ihn lebend mehr antrifft, ungeachtet sogleich ärztlicher Beistand zur Stelle war. — In Lichtenau bei Lauban starb am 27. Juni ohne vorhergegangene Krankheit der Senior der schlesischen — vielleicht auch der ganzen preußischen — evangelischen Geistlichkeit, der Pastor Dr. Debmel, 91 Jahre alt.

+ Rengersdorf a. O. Am 20. v. M. wurde die vom hiesigen Militär-Begäbnisverein angehafte tolbare, schwärz- und weißleidende, mit Adler, Landwehrkreuz und Inschrift künstvoll gestickte Fahne feierlich eingeweiht.

□ Meffersdorf. Am 24. Juni beging der laubaner Zweig-Verein der Gustav-Adolph-Stiftung sein Jahresfest feierlich in hiesiger Kirche.

△ Niemtsch. Am 24. Juni fand hier das alljährlich wiederkehrende Kinderfest unter großer Theilnahme statt. — In Folge Gewitterstages ist am 19. v. M. Nachmittags 5 Uhr eine Scheuer des zur Herrschaft Manze gehörigen Domini Dürk-Hartau, hiesigen Kreises, in Flammen gesetzt worden, ohne daß jedoch Menschen und Vieh dabei verletzt wurden.

○ Gleiwitz. Für die Abgebrannten in Frankenstein sind bei der hiesigen Kreis-Steuerfass neuerdings 89 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf. eingegangen, welcher Betrag an das frankensteiner Unterstützungs-Komite abgeliefert wurde.

Concurs- und Munitionsschüsse des hiesigen Füsilier-Bataillons vor-

gerung der Monitions- und Munitionsschüsse des hiesigen Füsilier-Bataillons vor- genommen.

Mit dem heutigen Tage ist bei uns ein bedeutender Beamtenwechsel bei der Bahnhof- und Steuer-Verwaltung eingetreten. Der Bahnhofs-Inspektor Christian ist von hier nach Breslau und der dortige Bahnhofs-Inspektor Gränt hierher verlegt. Der Sections-Kondukteur Quecke ist von hier nach Orlau versetzt und die Weiterführung dessen Amtsgeschäfte dem Baumüller Grapow aus Breslau übertragen. — Der Ober-Steuer-Kontrolleur Giese ist von hier nach Kotwisch und der bisherige Ober-Grenz-Kontrolleur Gräber aus Papros bei Thorn hierher verlegt worden.

Für die Dauer der aus Gesundheits-Rücksichten beurlaubten Herren Kreis-Landrat Schopis und Kreis-Sekretär Suder ist die Vertretung dem Regierungs-Referendar v. Viebahn aus Posen und dem Distritts-Kommissarius Miliz aus Gostyn übertragen.

In diesen Tagen war der Steuerrath v. Niklowsky hier anwesend, um im Auftrage des Finanz-Ministeriums mit den hiesigen Müllern einen Vertrag abzuschließen, welche anstatt der Mühlenkontrolle ein Forum von 13,00 Thlr. dem Staate zu zahlen sich verpflichtet haben. Nur vier Männer haben sich dem Verbande ausgezöglossen, die übrigen 58 aber ihre Zahlungs-Berbindlichkeit notariell zugesichert und eine Kautio von 300 Thlr. bereits erlegt. Unsere Kämmererlese sind durch dieses Projekt ein pekuniärer Vortheil von mindestens 500 Thlr. jährlich erwachsen.

Mit dem 1. Oktober verläßt der Rektor der hiesigen evangelischen Mädchen-schule, Strehle, den hiesigen Ort, um einem anderweitigen Huße in Frankfurt a. O. zu folgen. Derselbe hat durch 14 Jahre mit Treue, Umicht, außerordentlicher Energie und Ausbringung von Opfern sein Amt verwaltet. Seine Verdienste um die Anstalt, der er vorgesetzten, sind sehr hoch anzuschlagen, denn außer den Amtsstunden, die er pflichtgetreu gegeben, hat er die freie Zeit mit Konferenzen und Korrespondenzen bis zur Er müdung ausgeschöpft. Die von ihm geführten Schulaten enthalten ein seltenes Material, das dem Nachfolger zu großen und ernsten Studien Veranlassung bieten dürfte. — Die Konkurrenz zur Wiederbelebung der erledigten Stelle wird wohl in den nächsten Tagen von den städtischen Behörden ausgeschrieben werden.

Die Schulen des Ortes haben konfessionsweise in den letzten Wochen Spaziergänge unternommen, bei denen die Feierabend Alles gehabt hatten, um der frohen Jugend heitere Tage zu bereiten, die von dem schönen Wetter begünstigt waren und die zur Ausführung gebrachten Vergnügungen ohne Störung ablaufen ließen. In den in Rede stehenden Nachmittagen waren die resp. Vergnügungsstätten gefüllt von Erwachsenen, die an den harmlosen Spielen der jungen Welt sich ergötzten. Das Treiben der Equipagen und Droschen gleich dem der größeren Städte.

△ Ostrowo, 1. Juli. Unter ostrowo-breslauer Omnibus, der am Dienstag, den 29. Juni, Nachmittags 5 Uhr, von Breslau abfuhr, hatte das Unglück, auf der Strecke von Oelsa bis Myslowitz, auf mehreren Straßenräubern angefallen zu werden. Der Kutscher bemerkte nämlich, daß am Hintertheile des Wagens gerüttelt werde, wie wenn jemand die in demselben befindlichen Frachtstücke herausziehen wollte. Er machte Lärm, die im Wagen schlummernden Passagiere, deren Anzahl glücklicherweise in Folge des breslauer Jahrmarkts sehr groß war, wurden alsbald wach, machten Jagd auf die Räuber, und es gelang ihnen, zweier der selben sich zu bemächtigen. Die anderen 3 oder 4 Komplizen waren leider entflohen und hatten die früher dem Wagen bereits entflohnen Waren, im Werthe von mehr denn 300 Thlr. mit sich genommen. Die ergriffenen Räuber dagegen wurden sofort gebunden, im nächsten Dorfe dem Schöpfer übergeben, um sie dem Gerichte in Oelsa zur wohlverdienten Strafe zu überliefern. Es sollen übrigens bereits mehrfach wegen ähnlicher Verbrechen bestraft Subjekte sein, durch deren Aussage es der Behörde gelingen durfte, auch der anderen Raubgutbesitzer zu werden. — Wie Ihnen bereits diese Woche berichtet, war am Peter-Paul-Tage, Vormittags 10 Uhr, Feuer entstanden, das aber glücklicherweise im Entstehen erstickt wurde. An demselben Tage, Nachmittags 6 Uhr, brach das Feuer an derselben Stelle wiederum aus, und die allgemeine Befürchtung war um so größer, da seit 36 Stunden, viermal an einem und demselben Orte die Brandversuche gemacht worden sind. Das Feuer wurde alsbald gelöscht und drei Mann zur Bewachung des Platzes aufgestellt. Außerdem durchzogen 12 Mann während der ganzen Nacht die Straßen der Stadt, und selbst ein großer Theil der Einwohner entzog sich aus angstlicher Furcht dem erquidenden Schlafe. Die wirklich ruchlose Hände die älteren Verküsse zur Brandstiftung gemacht, um aus der allgemeinen Befürchtung Vortheil zu ziehen, oder ob andere Motive gewisser Personen Veranlassung hierzu gegeben, lassen wir unerörtert; die Volksstimme hat darüber sich mannißig ausgesprochen und hat Jeder seinem Gewissen über seine Handlungen Rechnung zu tragen.

Stettin, 1. Juli. [Getreidebestände] vom 1. Juli vom 15. Juni vom 1. Juli 1858. 1858. 1857. Weizen . . . . . 5680 4550 4245 Wisp. Roggen . . . . . 7050 6827 7035 = Gerste . . . . . 180 210 2055 = Hafer . . . . . 1177 1511 575 = Erbsen . . . . . 198 178 560 = Widen . . . . . 5 9 14 = Stettin, 1. Juli. Weizen gefragt und höher bezahlt, loco gelber 64 bis 70 Thlr. bez. pr. 85psd. nach Qualität polnischer pr. 90psd. altes Gewicht 72 Thlr. bez. pr. Juni 89/90psd. gestern noch gelber 67½ Thlr. bez. 89 90psd. gelber pr. Juli-August und August 69-70 Thlr. bez. 82/83psd. pr. dico. 71-71½ Thlr. bez. und Gld. pr. August-September 71 Thlr. bez. pr. September-Oktober 72-73-73½ Thlr. bez. Br. und Gld. pr. Frühjahr 74-75 Thlr. bezahlt.

Roggen höher bezahlt, schlägt matter, loco ohne Umsatz, 77psd. pr. Juli-August 45-45½-45¾ Thlr. bez. und Br. pr. August-September 46-46½-46¾ Thlr. bezahlt und Br. pr. September-Oktober 46½-46¾-47-47½ Thlr. bez. und Br. pr. October-November 47½ Thlr. bezahlt und Br. pr. Frühjahr 48½ Thlr. Gld. 49 Thlr. Br.

Gerste fest, 69 70psd. pr. Septbr.-October große pomm. 43-43½ Thlr. bez. do. große ohne Benennung 42-43 Thlr. bez.

Hafer 50 52psd. loco pr. 52psd. altes Gewicht und pr. 50psd. neues Gewicht 33 Thlr. bez. pr. September-Oktober 34½ Thlr. bez. 34 Thlr. Gld.

Erbsen 48-55 Thlr.

Nübel unverändert, loco neues Gewicht 15½ Thlr. Br. pr. Septbr.-Oktober 16 Thlr. bez. und Br. pr. October-November 16½-16 Thlr. bez.

Spiritus seit und höher, loco ohne und mit Faz 18½-18¾ % bez., pr. Juli-August 18½-18¾-18½ % bezahlt, pr. August-September 17½-17¾ % bezahlt, pr. September-Oktober 17-16½ % bez. und Br.

Leinöl infl. Faz 13 Thlr. Br. pr. August-September 13½ Thlr. bez. pr. preuß. 13½ Thlr. bez. pr. September-Oktober 13½ Thlr. bez. 13½ Thlr. Br.

Baumöl messinier auf Lieferung 14½-14¾ Thlr. trant. —

† Breslau, 2. Juli. [Wörte.] Bei sehr geringem Geschäft war die Haltung unserer Börse sehr flau; ja sämtliche Aktien wurden billiger offeriert. In Kreditpapieren ist fast nichts umgegangen, daher deren Course fast unverändert erschienen.

Darmstädter 94 Br. Credit-Mobilier 111½ bezahlt und Gld., Commandit-Antheile 103 Br., schlesischer Bankverein 79½ Br.

SS Breslau, 2. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen matter gehandelt vom 1. M. ab à 76½ Pfund Zoll-Gewicht pr. Scheitel; Kündigungsscheine —, loco Waare —, pr. Juli 43½ Thlr. bezahlt und Br. Juli-August 43½ Thlr. bezahlt und Br., August-September 44½ Thlr. bezahlt, September-Oktober 46½-46 Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 46½ Thlr. Br. November-Dezember —, April-Mai 1859 —.

Kübel seiter und höher bezahlt; loco Waare 17 Thlr. Br. pr. Juli 16% Thlr. Br. Juli-August 16% Thlr. Br. August-September 16% Thlr. Br. September-Oktober 17 Thlr. bezahlt, Br. und Gld., Oktober-November 16% Thlr. Br. November-Dezember —.

Kartoffel-Spiritus matter; pr. Juli 8½-9% Thlr. bezahlt, Juli-August 8½-9% Thlr. bezahlt, August-September 9% Thlr. bezahlt, September-Oktober 9% Thlr. bezahlt, Oktober-November —, November-Dezember —, April-Mai —.

□ Breslau, 2. Juli. [Produktenmarkt.] Der heutige Markt war bei mittelmäßigen Zufuhren zwar in ruhigerer Haltung, doch behaupteten sich alle Getreidesorten, mit Ausnahme der feinsten Qualitäten Weizen, die höher bezahlt wurden, fest im Preise zur Notiz; nur geringe Sorten Roggen wurden bis und wieder ½ bis 1 Sgr. billiger gehandelt. Der Begehr für Erbsen war lebhaft, doch mangelte es an Angebot.

Weißer Weizen . . . 78-84-88-92 Sgr. 84 Psd. neues Gewicht

Gelber Weizen . . . 76-80-84-87 " 90 Psd. altes.

Brenner-Weizen . . . 64-68-70-72 " 89 Psd. altes.

Roggen . . . . . 52-55-57-59 " 70 Psd. neues Gewicht

Gerste . . . . . 45-47-49-52 " 75 Psd. altes.

Hafer . . . . . 38-42-46-48 " 54 Psd. neues Gewicht

Koch-Erbsen . . . . . 66-68-72-76 " 54 Psd. altes.

Futter-Erbsen . . . . . 52-54-56-58 " 54 Psd. altes.

Schwarze Widen . . . . . 60-64-66-68 " 54 Psd. altes.

Weisse Widen . . . . . 52-54-56-58 " 54 Psd. altes.

Bon Delfaaten wurde in neuer Frucht zu gestrigen Preisen Mehreres gekauft. Wintertübsen 128-130-131-133 Sgr.

Kübel seiter und höher; loco 17 Thlr. pr. Juli 16% Thlr. September-Oktober 17 Thlr. bezahlt und Br. Oktober-November 16% Thlr. Br.

Spiritus ziemlich unverändert, loco 9 Thlr. en detail läufig.

Für Kleefäden in beiden Farben war heute gute Frage; an Offeraten von weißer Saat fehlt es gänzlich und würde die vorkommendenfalls bedeutend über höchste Notiz erreichen; rothe Saat war nur schwach angetragen und findet wie notiz willig Nehmer.

Rothe Saat 15½-16½-17½-18½ Thlr. nach Qualität,

Weisse Saat 18-19½-21-22 Thlr. der Zoll-Cr. zu 100 Psd.

An der Börse war es mit Roggen ruhiger; Spiritus etwas matter, Preise nicht wesentlich verändert. — Roggen pr. Juli und Juli-August 43½-43¾ Thlr. bezahlt, August-September 44½ Thlr. Gld. pr. September-Oktober 46½ Thlr. bezahlt.

— Spiritus loco 8% Thlr. Gld. pr. Juli und Juli-August 8% bis 8½-8¾ Thlr. bezahlt, August-September 9% Thlr. bezahlt, September-Oktober 9½ Thlr. bezahlt und Br.

L. Breslau, 2

# Beilage zu Nr. 303 der Breslauer Zeitung.

## Sonnabend den 3. Juli 1858.

Als Verlobte empfehlen sich:  
Regina Rosenburg.  
Adolph Oderfeld.  
Warschau. [62] Czestochau.

Als Verlobte empfehlen sich:  
Almalie Niesenfeld.  
Hermann Rothmann.  
Towrog. [126] Tarnowib.

Adelheid Troplowitz.  
Jacob Unger.  
Bunzlau. Verlobte.  
Maydorf.

Unfere am 28. v. Mis. in Berlin vollzogene  
eheliche Verbindung beeheben wir uns auf  
jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an-  
zuzeigen.

Grüttenberg, den 2. Juli 1858. [146]

Hermann Severin.

Clara Severin, geb. Jacobi.

Heute Morgen wurde meine liebe Frau  
Jenny, geb. Troplowitz, von einem Knaben  
glücklich entbunden. [149]

Breslau, den 2. Juli 1858. J. Bloch.

Statt besonderer Meldung.

[136] Todes-Anzeige.  
In verloster Nacht 12 Uhr entschlief an  
Lungenlähmung unser geliebter Gatte, Vater,  
Sohn und Schwager, Herr Töpfermeister Ernst  
Adolph Rosynski, nach kurzem Kranken-  
lager in noch nicht vollendetem 35ten Jahre.  
Um stille Theilnahme bitten:

Die hinterbliebenen.

Breslau, den 2. Juli 1858.

Die Beerdigung findet Montag Nr. 3 Uhr  
auf dem Kirchhof zu St. Adalbert statt.

Heute in der siebenten Morgenstunde vollende  
sanft nach langen Leiden unsere geliebte  
Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verw.  
Frau Ingeleiter Karoline Grischon, geb.  
Kretschmer, welches wir Freunden und Bekannten,  
statt besonderer Meldung, hierdurch  
ergebenst zu stille Theilnahme anzeigen.

Breslau, den 2. Juli 1858. [135]

Die hinterbliebenen.

Heute Vormittag in der 9ten Morgenstunde ent-  
schieden sanft nach langem Kampf mein innig  
geliebtes Kindlings Söhnen Hubert, im Alter  
von 9 Wochen. — Die traurige Angeige  
allen lieben Verwandten und Freunden, statt  
besonderer Meldung, mit der Bitte um stillle  
Theilnahme.

Oppeln, den 1. Juli 1858. [151]

Efrida v. Wedelstädt, geb. Reichelt,  
zugleich im Namen ihres abwesenden Gatten.

Todes-Anzeige. [140]

Den erlittenen schwerlichen Verlust meines  
geliebten Gatten, unseres theueren Vaters,  
Schwieger- und Großvaters, Bruder und  
Schwagers, des königl. Vermessungs-Revise  
a. D. Kerner, in seinem beinahe vollendeten  
74. Lebensalter, zeigt ich seinen vielen Gönnern  
hiermit tief betrübt ergebenst an.

Rauden Oberstl., den 1. Juli 1858.

Helena Kerner, geb. Augustini.

Theater-Repertoire.

In der Stadt.

Sonnabend, den 3. Juli. 3. Vorstellung des  
dritten Abonnements von 70 Vorstellungen.  
Bei um die Hälfte erhöhte Preisen.  
Erstes Gastspiel der l. l. Hof-Schauspieler  
Frau Julie Nettich und Herrn Joseph  
Wagner: „Graf Essex.“ Trauerpiel  
in 5 Akten von H. Laube. (Elisabet, Frau  
Nettich, Graf Essex, Herr Wagner,  
Gräfin Rutland, Fräulein Walburg aus  
Wien, als erster theatricalischer Versuch.)  
Sonntag, den 4. Juli. 4. Vorstellung des  
dritten Abonnements von 70 Vorstellungen.  
„Der Troubadour.“ Oper in 4 Akten.  
Musik von Verdi. (Leonore, Frau v. La Roche  
Doria. Azucena Fräulein Günther.)

Theater-Abonnement.

Für die Monate Juli, August und  
September 1858 ist ein Abonnement  
von 70 Vorstellungen, mit Ausschluss des  
ersten Ranges und des Balkons, eröffnet.  
Diese Bons sind im Theater-Bureau von  
Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr  
zu haben.

Sommer-Theater im Wintergarten.

Sonnabend, den 3. Juli. 10. Vorstellung im  
2. Abonnement: „Hier ist ein Mann  
zu verheirathen.“ Posse mit Gesang  
in 3 Akten von Löffler und Wehrauch.  
Musik von A. Lang.

Um 4 Uhr Anfang des Konzerts der

Kapelle unter Direction des Hrn. A. Vilse.  
Anfang der Vorstellung 6 Uhr.  
Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstel-  
lung im Saaltheater statt.

Nach der Vorstellung: Fortsetzung des Konzerts.

Sektion für Obst- und Garten-Bau.  
Sonntag, den 4. Juli von 11 Uhr an Mo-  
nats-Ausstellung. Eintritt unentgeltlich. [47]

Landstummen-Ausflug in Breslau,  
Sternstraße Nr. 8.

Montag, den 5. Juli, Nachmittags 3 Uhr,  
findet die Prüfung sämtlicher Zöglinge  
statt. Zum Schluss derselben werden die aus-  
gebildeten Zöglinge entlassen. [71]

Ich wohne jetzt: [143]  
Tauenzienstraße Nr. 8 b.  
J. Neumann, Blutegelhändler.

Mein Comptoir  
befindet sich von heute ab

Graupenstraße Nr. 14.  
Breslau, den 1. Juli 1858.

[129] Moritz Baron.

[124] Eine gesunde Amme  
sucht ein baldiges Unterkommen. Das Nähre  
Breitestraße Nr. 49 a, bei Kasper.

### Bekanntmachung.

[777]

Es ist die Umschreibung der nachstehend verzeichneten, zum Umlauf unbrauchbar gewor-  
denen schlesischen Pfandbriefe in umlauffähige Papiere bei uns beantragt worden:

1) Streibitz O. M. Nr. 121 über 100 Thlr., mit einem in nachstehenden Worten:

„Auf diesen Pfandbrief kann ohne unfreie, nämlich des . . . Meyer und des . . .  
als Eigen . . . ausdrückliche Genehmigung . . . Capital . . . hinzu erhoben  
in . . . Bresl . . .“

und einem nur dahin „Diese . . . Erk . . .“ noch erkennbaren Vermerke. Antrag-  
steller: Fleischermeister F. Kalte zu Juliusburg.

2) Löhe bei Striebitz B. B. Nr. 11 über 500 Thlr., mit einem durchstrichenen, dahin noch  
leeren Vermerke:

„Dieser Pfandbrief kam von Niemand anders, als von mir veräußert werden, da er  
mein Eigentum ist. Breslau . . .“ Antragsteller: Partikulier Louis von  
Montnay hierbei.

3) Vorochau O. S. Nr. 10 über 1000 Thlr. mit einem teilweise beriebenen Schmuckstück.

Antragsteller: Handlung Oppenheim und Schweizer hierbei.

Jeder, der an diesen Papieren irgend ein Recht zu haben vermeint, wird aufgefordert,  
dasselbe bei uns innerhalb der nächsten sechs Monate, spätestens am 12. Februar 1859, schrift-  
lich anzugeben, widrigfalls die Kassation derselben erfolgen wird und die Antragsteller statt  
derselben neue fälschliche Papiere erhalten werden.

Breslau am 30. Juni 1858. Schlesische Generallandschafts-Direktion.

### Berichtszeitung.

[79]

In der am 1. Juli d. J. den Exemplaren der Bresl. Ztg., welche für die Stadt Breslau  
bestimmt waren, beigelegenen Bekanntmachung des hies. Magistrats vom 23. Juni d. J. betr.  
die Sammlungen für Steinbrüche u. s. i. zu lesen: Bezirk 9. bei h. Geb. Riedel 3 Thlr.  
statt 6 Thlr., bei h. J. Alexander 3 Thlr. statt 2 Thlr. Bez. 21. bei h. Scholz 1 Thlr. statt  
1 Sgr. 6 Pf. Bez. 25. h. Referat. a. D. Schroeter st. Hüllebrand. Bez. 27. Summa  
65 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf. statt 65 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf. Bez. 30. bei h. Handelsamtsschreib. 1 Thlr.  
Schuppe 2 Thlr. st. 2 Sgr. Bez. 32. bei Fr. Louise Weiß 2 Sgr. 6 Pf. st. 2 Sgr. Bez. 36.  
bei h. W. A. Goldschmidt 15 Sgr. st. 15 Thlr. Bez. 38. am Schluss: Sammlung vom Hrn.  
Mühlenb. Wahn 4 Thlr. Bez. 40. bei h. Handelsgärtner Breiter 10 Sgr. statt 11 Sgr.  
12. am Schluss Pl. 20 Sgr., wie dies auch bei einer Aufzeichnung der Beiträge aus  
den einzelnen Summen hervorgeht.

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro Juni 1858

[775] gemäß § 25 des Bank-Statuts vom 10. Juni 1848.

### Aktiva.

Thlr. Sgr. Pf.

|   |         |    |   |
|---|---------|----|---|
| 1. Geprägtes Geld   | 364,966 | —  | 2 |
| 2. Kgl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehnscheine  | 90,200  | —  | — |
| 3. Wechselbestände  | 439,423 | 19 | 5 |
| 4. Ausgel. Kapitalien gegen Verpfändung von Cours habenden<br>inländischen Effekten und gegen Verpfändung von Waaren<br>im Nominal- und Taxwerthe von 989,139 Thlr. 20 Sgr. | 638,765 | —  | — |
| 5. Effekten nach dem Nominalwerthe 670,725 Thlr., nach dem<br>Taxwerthe . . .   | 666,637 | 27 | 3 |

### Passiva.

Thlr. Sgr. Pf.

|  |           |    |   |
|--|-----------|----|---|
| 1. Banknoten im Umlauf                     | 1,000,000 | —  | — |
| 2. Guthaben der Theilnehmer am Giroverkehr | 141,685   | 14 | 2 |
| 3. Depositen-Kapitalien                    | 45,199    | 4  | 7 |
| 4. Dem Stamm-Kapital per . . .             | 1,000,000 | —  | — |

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 1 und 10 des  
Bank-Statuts überwiesen hat.

Breslau, den 30. Juni 1858.

### Die städtische Bank.

### Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Mit Bezug auf § 19 des Gesetzes vom 9. November 1843 bringen wir die  
gegenwärtige Zusammensetzung unseres Gesellschaftsverbandes zur öffentlichen Kenntnis.

#### I. Verwaltungsrath.

##### A. Direktion.

Hugo Fürst zu Hohenlohe-Öhringen, Vorsitzender.

Hermann Baron v. Muschwitz, stellvertretender Vorsitzender.

Geh. Kommerzienrat Rüffer, Mitglieder.

Kaufmann P. Viebrach, Mitglieder.

Bankier Carl Ertel, Mitglieder.

Kaufmann Adolph Müller, Stellvertreter.

##### B. Ausschuss.

Herzog von Ratibor, Vorsitzender.

Amts-Rath v. Nother, stellvertretender Vorsitzender.

Wirkl. Geh. Rath Graf Renard,

Buchhändler Eduard Trewendt, Mitglieder.

Kaufmann Richard Weiß,

Gutsbesitzer v. Schmackowsky,

Kaufmann Alexander Conrad, Stellvertreter.

Kaufmann H. Traube,

#### II. Ober-Beamte.

H. Grapow, Spezial- und Betriebs-Direktor, sowie General-

Bevollmächtigter.

Wilh. Conrad, Hauptendant.

[74]

### Direktion.

### Kosel-Oderberger Eisenbahn.

Jede Verwaltung von Aktien-Unternehmungen hat die Pflicht, den Beteiligten die mög-  
lichsten Vortheile zuzuwenden, sie hat diese Pflicht deshalb, weil nur die, bei Begründung ge-  
machten Zusicherungen die Aufbringung des Geldes mit ermöglichen.

Wenn nun der königl. Direction der Kosel-Oderberger Eisenbahn die Anerkennung für die  
umsichtige und sparsame Verwaltung nicht versagt werden kann, so muss anderseits ihr Ver-  
fahren, den Prioritätsgläubigern gegenüber sehr befremden und gerechte Missbilligung erregen.

Es lag in der Billigkeit, nunmehr den letzteren nach Kräften entgegenzutreten, nach-  
dem die Zahlung der Zinsen eine Zeit lang in vorigem Jahre sehr in Frage stand, sogar die  
Beschränkung bei vielen vorherreichte, das Kapital ganz oder zum Theil einzubüßen.

Ob der Billigkeit durch plötzliches Aufheben der hiesigen Realisationsstelle für verloste  
Obligationen und fällige Coupons Rechnung getragen ist, möchten wir wohl fragen, bezweifeln  
jedoch, ob uns mit „Ja“ geantwortet werden kann.

Wir erwarten von der königlichen Direction baldige Abhilfe dieses Uebelstandes, da  
Breslau als Hauptdepotplatz der Kosel-Oderberger Prioritäten, sicherlich mindestens dieselbe  
Begünstigung zu verlangen hat, welche Berlin ohne Weiteres zugestanden worden ist.

Mehrere Aktionäre.

Heute Sonnabend den 3. Juli erscheint in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20:

### Nr. III des Gewerbeblattes.

&lt;p

[776] **Steckbrief.**  
Der Privatschreiber und Butterhändler August Marx aus Wunsiedlern gebürtig, 32 Jahr alt, evangelischer Glaubens, welcher wegen Betrugs zur Untersuchung gezogen werden soll, hat sich aus seinem Wohnorte hier selbst entfernt. Sein gegenwärtiger Aufenthalt ist noch nicht zu ermitteln gewesen. Es werden alle Civil- und Militär-Behörden des In- und Auslandes hierdurch ersucht, auf den 2c. Marx Acht zu haben, ihn im Betretungsfall festzunehmen und an die Direktion der königlichen Gefangenanstalt hier selbst abzuführen. Wir versichern die sofortige Erstattung der dadurch entstehenden Auslagen und den verehrlichen Behörden des Auslandes auch eine gleiche Rechtswillkürigkeit.

Zugleich wird Jeder, der dem Aufenthalt des 2c. Marx Kenntniß hat, aufgefordert, davon der nächsten Gerichts- oder Polizei-Behörde unverzüglich Mittheilung zu machen.

**Signalement.** Größe, 5 Fuß 6 Zoll, Haare, blond; Stirn frei; Augenbrauen, blond; Augen, blau; Nase, stumpf; Mund, breit; Bart, blond; Zähne, gut; Rinn und Gesichtsbildung, oval; Gesichtsbarbe blau; Gestalt, schlank; Sprache, deutsch; ohne besondere Kennzeichen. Bekleidung: Blauer Tuchrock und einen weißen oder braunen Kalabreser-Hut.

Königl. Stadt-Gericht.  
Abtheilung für Straffachen.

**Verpackung der Zolleinnahme bei Löwen und bei Schelkau.**

Es soll vom 1. Septbr. d. J. ab, die Zoll- einnahme bei Löwen und bei Schelkau auf 3 Jahre verpackt werden. Als Kautions sind in dem Termine für den Löwener Zoll 100 Thlr. und für den schelkauer 50 Thlr. baar oder in Staatspapieren, sowie vor der Übernahme die einmonatliche Wacht pränumerando zu erlegen. Die übrigen Bedingungen sind sowohl bei dem unterzeichneten Kommissions-Mitgliede als auch bei unserer Bau-Verwaltung einzusehen.

Es ist hierzu ein Termin auf Freitag den 16. d. M. im洛fale des biegsigen Königl. Landratsamtes angezeigt, wozu Nachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Kommission sich den Zusatz vorbehält.

Schelkau, den 1. Juli 1858. [75]

**Die ständ. Chausseebau-Kommission.**

Lange, i. A.

[1850] **Bekanntmachung.**

Am biegsigen Bürgerschule von 7 Klassen soll eine Lehrerstelle, verbunden mit 150 Thlr. Gehalt und freier Wohnung, da die letztere augenblicklich nicht gewährt werden kann, vorläufig mit 1 Thlr. 20 Sgr. monatlicher Wohnungsentlastung besetzt werden. Durchsichtige Schulamts-Kandidaten werden aufgefordert, ihre Bewerbungsgegenstände nebst Zeugnissen bis spätestens zum 15. Juli d. J. an den Vorsitzenden des Schulvorstandes, den Salarien-Kassen-Rendanten Herrmann hier selbst einzufinden.

Breslau, den 16. Juni 1858.

Der Schul-Vorstand.

**Fürstengarten.**

Morgen Sonntag den 4. Juli: [145]

Früh-Konzert. Anfang 6 Uhr.

**53. Die Restauration 53.**

Schmiedebrücke 53 zum goldenen Adler ist vollständig renovirt, und durch eine neue elegant eingerichtete Billardhalle vergrößert. [138]

Ich empfehle dieselbe und bemerke, daß zu allen Tageszeiten salt und warm gepeist werden kann.

Breslau, den 3. Juli 1858.

C. Massanz,

Restaurateur. 53.

**Bock-Bier,**

à Kufe 2½ Sgr.

Reichwälde Bairisch-Bier, die Kufe 1½ Sgr.

dgl. Weißbier, die Kufe 1 Sgr.

die Flasche 1½ Sgr.

Feinste Piqueure,

Reinen Korn

N. Massanz,

Schmiedebrücke 53.

**Kaufgesuch.**

Einige schön gelegene Güter mit Wald und guter Jagd, schönen Schlössern und allen Annehmlichkeiten des Landlebens versehen, so wie auch Landhäuser mit Garten und Park werden zu kaufen gesucht. Jede verlangte Anzahlung wird bar geleistet werden. Gefällige Ofertern mit speziellen Angaben erbitten in frankirten Briefen A. Herbert & Comp., Spencer Road Stoke Newington, London. [120]

Ein in einer gehobenen Provinzialstadt Oberschlesiens am Ringe belegenes Eckhaus, worin seit mehr als einem Secculum ein Wein-, Spezerei- und Material-Geschäft mit einem einträglichen Erfolge betrieben worden, beabsichtigt der Eigentümer entweder mit dem vorhandenen Wein- und Waren-Lager, oder auch ohne dasselbe an einen soliden Käufer zu veräußern. [5742]

Die näheren Bedingungen sind auf frankirten Briefen unter Chiffre F. Nr. 40, poste restante Oppeln zu erfahren.

**Alte Gewichte,**

eisne und messingne, sowie altes Schmelzen und Guhelen werden zu den höchsten Preisen gelauft. Louis Wollheim, Neustadtstraße 46. [131]

Gustav Schwendtke,

Töpfermeister aus Döhrenfurth.

Bu erbalten in Breslau durch die Sort.-Buchhandlung von Graß, Barth u. Co. [67]

## Ein neuer Stern der Hoffnung

für Kranke und Leidende

entdeckt in der einzigen und

wahren Naturheilkraft,

die für jeden Menschen zugängig und gegen jedes Uebel wirksam ist.

Alar und wahr mitgetheilt von

Dr. G. W. Becker. Preis broschirt 7½ Sgr.

Rein auf physikalischem Wege, aber sichere, wirklich zu erlangende Hilfe und wichtige Auf-

schlüsse, findet hierin jeder körperlich Leidende.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg:

Heinze, Matibor: Friedrich Thiele.

Vorrätig in Breslau in der Sort.-Buchhandlung von Graß, Barth u. Co. [11]

(J. F. Siegler), Herrenstraße 20:

Verlag von Bredt in Greiz.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg:

Heinze, Matibor: Friedrich Thiele.

Vorrätig in Breslau in der Sort.-Buchhandlung von Graß, Barth u. Co. [11]

(J. F. Siegler), Herrenstraße 20:

Verlag von Bredt in Greiz.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg:

Heinze, Matibor: Friedrich Thiele.

Vorrätig in Breslau in der Sort.-Buchhandlung von Graß, Barth u. Co. [11]

(J. F. Siegler), Herrenstraße 20:

Verlag von Bredt in Greiz.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg:

Heinze, Matibor: Friedrich Thiele.

Vorrätig in Breslau in der Sort.-Buchhandlung von Graß, Barth u. Co. [11]

(J. F. Siegler), Herrenstraße 20:

Verlag von Bredt in Greiz.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg:

Heinze, Matibor: Friedrich Thiele.

Vorrätig in Breslau in der Sort.-Buchhandlung von Graß, Barth u. Co. [11]

(J. F. Siegler), Herrenstraße 20:

Verlag von Bredt in Greiz.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg:

Heinze, Matibor: Friedrich Thiele.

Vorrätig in Breslau in der Sort.-Buchhandlung von Graß, Barth u. Co. [11]

(J. F. Siegler), Herrenstraße 20:

Verlag von Bredt in Greiz.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg:

Heinze, Matibor: Friedrich Thiele.

Vorrätig in Breslau in der Sort.-Buchhandlung von Graß, Barth u. Co. [11]

(J. F. Siegler), Herrenstraße 20:

Verlag von Bredt in Greiz.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg:

Heinze, Matibor: Friedrich Thiele.

Vorrätig in Breslau in der Sort.-Buchhandlung von Graß, Barth u. Co. [11]

(J. F. Siegler), Herrenstraße 20:

Verlag von Bredt in Greiz.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg:

Heinze, Matibor: Friedrich Thiele.

Vorrätig in Breslau in der Sort.-Buchhandlung von Graß, Barth u. Co. [11]

(J. F. Siegler), Herrenstraße 20:

Verlag von Bredt in Greiz.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg:

Heinze, Matibor: Friedrich Thiele.

Vorrätig in Breslau in der Sort.-Buchhandlung von Graß, Barth u. Co. [11]

(J. F. Siegler), Herrenstraße 20:

Verlag von Bredt in Greiz.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg:

Heinze, Matibor: Friedrich Thiele.

Vorrätig in Breslau in der Sort.-Buchhandlung von Graß, Barth u. Co. [11]

(J. F. Siegler), Herrenstraße 20:

Verlag von Bredt in Greiz.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg:

Heinze, Matibor: Friedrich Thiele.

Vorrätig in Breslau in der Sort.-Buchhandlung von Graß, Barth u. Co. [11]

(J. F. Siegler), Herrenstraße 20:

Verlag von Bredt in Greiz.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg:

Heinze, Matibor: Friedrich Thiele.

Vorrätig in Breslau in der Sort.-Buchhandlung von Graß, Barth u. Co. [11]

(J. F. Siegler), Herrenstraße 20:

Verlag von Bredt in Greiz.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg:

Heinze, Matibor: Friedrich Thiele.

Vorrätig in Breslau in der Sort.-Buchhandlung von Graß, Barth u. Co. [11]

(J. F. Siegler), Herrenstraße 20:

Verlag von Bredt in Greiz.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg:

Heinze, Matibor: Friedrich Thiele.

Vorrätig in Breslau in der Sort.-Buchhandlung von Graß, Barth u. Co. [11]

(J. F. Siegler), Herrenstraße 20:

Verlag von Bredt in Greiz.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg:

Heinze, Matibor: Friedrich Thiele.

Vorrätig in Breslau in der Sort.-Buchhandlung von Graß, Barth u. Co. [11]

(J. F. Siegler), Herrenstraße 20:

Verlag von Bredt in Greiz.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg:

Heinze, Matibor: Friedrich Thiele.

Vorrätig in Breslau in der Sort.-Buchhandlung von Graß, Barth u. Co. [11]

(J. F. Siegler), Herrenstraße 20:

Verlag von Bredt in Greiz.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg:

Heinze, Matibor: Friedrich Thiele.

Vorrätig in Breslau in der Sort.-Buchhandlung von Graß, Barth u. Co. [11]

(J. F. Sie